Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 230. Bromberg, Freitag den 7. Oktober 1927. 51. Jahrg.

Repressalien-Politik.

Zuspitzung im polnisch-litauischen Konflikt.

Warschau, 6. Oktober. Als vor wenigen Monaten Professor Herbaczewski in Warschau weilte, glaubte man in hiesigen politischen Kreisen allen Ernstes, daß die Zeitumstände sich für die Anbahnung einer polnisch-litauischen Verständigungsaktion günstig gestalten würden, glaubte man vor allem, daß der damals von der französischen und englischen Diplomatie in Kowno vorsichtig, aber auch nachhaltig zugleich ausgeübte Druck seine für eine Verständigungsaktion vorteilhafte Wirkung nicht verfehlen würde. Alle diese rosigen Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Im Gegenteil. Dem reichlichen alten Konfliktsstoff haben sich inzwischen neue Verwickelungen und Reibungen hinzugesellt, die sehr bedenklichen Charakters sind und die Möglichkeit gefährlicher Ausartungen nicht auszuschließen scheinen. In den letzten Tagen brachte die polnische Presse alarmierende Nachrichten über die Verfolgungen, denen das Schulwesen der polnischen Minderheit in Litauen ausgesetzt ist. Nach diesen Meldungen scheint es die litauische Regierung auf die Ausrottung des dortigen polnischen Schulwesens abgesehen zu haben. Eine der seltsamsten Formen der Drangsalierung, welche die litauische Regierung in Anwendung bringt, ist die Internierung polnischer Lehrer im Gefangenenlager in Warszie, wo die Behandlung derart sein soll, wie sie in schlimmsten Kriegszeiten mancherorts geübt wurde. In Wilna laufen zuerst die Unheilsnachrichten ein und verbreiten sich in ganz Polen, überall Erregung erzeugend. Diese Erregung macht es begreiflich, daß die polnische Presse gegen Kowno eine Sprache führt, die an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Weniger begreiflich sind aber die bei dieser Gelegenheit von einigen Publizisten gemachten verleumderischen Andeutungen, daß die litauischen Untaten mit Berliner Inspirationen in Zusammenhang gebracht werden könnten, Andeutungen, welche zum ständigen Repertoire politischer Geist- und Ratlosigkeit einer gewissen polnischen Publizistik gehören.

Die polnische Presse hatte die polnische Regierung zu Repressalien gegen das litauische Schulwesen und führende litauische Persönlichkeiten im Wilnaer Gebiet aufgefordert. Diese Vergeltungsmaßnahmen sind nunmehr auch getroffen worden. In der vorigen Nacht wurden im ganzen Wilnaer Gebiete zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bisher wurden in der Stadt Wilna 13 angesehene Persönlichkeiten verhaftet, u. a.: der Direktor des litauischen Lehrerseminars, der Geistliche Cybiras, der Pfarrer Bielawski, Marjan Girdius, Elżbieta Łukaszewicz, Urszula Stefanowicz, Bronisława Leśniewicz, Konstanty Alekso, Marja Żukowska, Piotr Wojtkiewicz, Teofil Suchocki, der Geistliche Taszkun. Außerdem wurden Revisionen bei Personen durchgeführt, welche dem litauischen „Komitee zur Verteidigung der okkupierten Gebiete", dessen Zentrale sich in Kowno befindet, angehören. Insgesamt sind auf dem ganzen Wilnaer Gebiete 20 Personen, darunter 10 Geistliche, unter der Anschuldigung staatsfeindlicher Umtriebe in Haft genommen worden. Gleichzeitig wurden 45 litauische Schulen geschlossen.

Wir stehen nicht an, das unerhörte Vorgehen der litauischen Regierung gegenüber ihrer polnischen Minderheit mit der gleichen Entschiedenheit zu verurteilen, wie wir bisher die Vergewaltigungspolitik gegenüber der deutschen Mehrheit im Memellande durch den kleinen Mussolini aus Kowno lediglich als ein neues Symptom für den Rückfall gewisser Menschheitskategorien in eine balkanische Geistesverfassung angesehen haben. Aber wir glauben nicht, daß gerade auf dem Gebiet des Schulwesens eine Repressalien-Politik geführt werden darf, die sich letzten Endes an unschuldigen Kindern auswirkt.

Wenn der Herr Wojewode von Wilna versichert, daß sich die scharfen Vergeltungsmaßnahmen ausschließlich gegenüber jenem Teil der litauischen Minderheit in Polen auswirken sollen, der sich an einer staatsfeindlichen Aktion beteiligt habe, so können wir niemals glauben, daß sich die bedauernswerten Schulbuben und -mädchen, die jetzt nicht mehr in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, in so gefährlicher Weise aufgeführt haben. Wir nehmen aber mit Bestimmtheit an, daß diese kleinen Litauer dem polnischen Staatsgedanken nach solch einschneidendem Jugenderlebnis in Zukunft ebenso unfreundlich gegenüberstehen werden, wie wir dies von dem polnischen Nachwuchs in Litauen gegenüber dem litauischen Staatsgedanken annehmen. Durch derartige Methoden wird man den Wilna-Konflikt nicht aus der Welt bringen, seine Konturen vielmehr den kommenden Geschlechtern in die Seele drücken, von denen wir hofften, daß sie die sittliche Reife zu einer Union aufbringen könnten, die in früheren Jahrhunderten unter Nachbarvölkern denkbar war.

Mit Genugtuung stellen wir bei dieser Gelegenheit fest, daß unser deutscher Nachbar weder bei der Entlassung unserer Lehrer noch bei der Schließung von ungezählten deutschen Schulen in Polen, noch bei der ostoberschlesischen Interpretation des freien Elternwillens jemals seine Zuflucht zu Repressalien genommen hat. Wir begrüßen es nicht minder, daß die erfolgreiche Hetze für eine Vertreibung der Deutschen aus ihrer polnischen Heimat, die noch heute im polnischen Blätterwald ihr Unwesen treibt, kein Echo und keine „Wiedergutmachung" auf der anderen Seite fand. Es würde sonst wahrscheinlich keine polnische Minderheit mehr in Deutschland geben.

Repressalien an unschuldigen und wehrlosen Menschen, vor allem an Kindern, wenden sich stets gegen den Urheber dieser unerfreulichen Maßnahmen. Verzichtet er dagegen auf diese, dem alten Menschen so naheliegende Politik, so behält er gegenüber der anderen Seite ein moralisches Plus, das sich unter Umständen auch ausgezeichnet politisch verwerten läßt.

Wäre es nicht weiser gewesen, die polnische Regierung hätte unverzüglich ein Eingreifen des Völkerbundes verlangt? Ist der Gedanke nicht naheliegend, daß der Genfer Rat gerade diese Beschwerde gegenüber einem Liliputstaat zum Anlaß genommen hätte, um seine praktische Existenzberechtigung zur Bereinigung nachbarlicher Konflikte nachzuweisen.

Wir wünschen der polnischen Minderheit in Litauen eine würdige und gerechte Behandlung, wir wünschen Frieden an unseren Grenzen und hoffen, daß die Zeit nicht fern sei, wo die Kinder nicht mehr die Schulden ihrer Väter zu büßen haben.

*

Eine Erklärung des Wilnaer Wojewoden.

Wilna, 6. Oktober. (PAT) Gestern nachmittag fand beim Wilnaer Wojewoden Raczkiewicz eine Pressekonferenz statt, an der Vertreter sämtlicher hiesiger Zeitungen teilnahmen. Die Konferenz hatte den Zweck, die öffentliche Meinung über die im Auftrage der Regierung durch die hiesigen Verwaltungsbehörden vorgenommenen Verhaftungen einer Reihe von litauischen Persönlichkeiten im Wilnaer Gebiet, sowie über die Schließung einer gewissen Zahl von litauischen Schulen entsprechend aufzuklären. Der Wojewode gab den Pressevertretern folgende Erklärung ab:

Die jeweiligen polnischen Regierungen hielten ständig an dem Grundsatz fest, der litauischen Minderheit in Polen das Recht der freien Entwicklung ihrer nationalen Eigenarten zuzuerkennen, im Gegensatz zu den Regierungen der litauischen Republik, die stets und konsequent auf dem Boden der Unterdrückung der polnischen Minderheit in Litauen standen. Besonders die Regierung des Marschalls Piłsudski trieb eine Politik der Versöhnung zwischen den im gemeinsamen Vaterlande lebenden Bürgern polnischer und litauischer Nationalität und versuchte die nationalen Reibungen zu mildern und zu beseitigen, die eine Folge chauvinistischer Ausschweifungen waren. Zu diesem Zwecke hat die Regierung des Marschalls Piłsudski im Gegensatz zu der litauischen Regierung:

1. der litauischen Minderheit die Gründung von Schulen verschiedener Art gestattet und mit Rücksicht auf die Lebensnotwendigkeiten die Frage der durch das Gesetz vorgeschriebenen Unterrichtserlaubnis für die Lehrer milde gehandhabt;
2. in den an der Grenze gelegenen Ortschaften der litauischen Bevölkerung das Überschreiten der Grenze gestattet, um ihr die Möglichkeit zu geben, von ihren Äckern Nutzen zu ziehen;
3. den litauischen sowohl in Polen als auch in Litauen wohnhaften Führern das Überschreiten der Grenze nach beiden Richtungen hin genehmigt;
4. den litauischen Staatsangehörigen gestattet, massenweise nach Wilna zur Trauerfeier der Beerdigung des verstorbenen Basadowicz zu kommen, ferner die Grenze für die litauischen Pilger weit geöffnet, die aus Litauen zur Feier der Krönung des Mutter-Gottes-Bildes nach Wilna kommen wollten;
5. keine Hindernisse bei der Gründung und Entwicklung der Tätigkeit einer ganzen Reihe von litauischen Vereinen in Polen in den Weg gelegt, deren Gründer Personen waren, die sich nicht immer dem polnischen Staat und den polnischen Behörden gegenüber loyal verhielten.

Alle diese Maßnahmen der Regierung des Marschalls Piłsudski waren belebt von der Hoffnung, Bedingungen für ein verträgliches Zusammenleben der in Polen lebenden litauischen und polnischen Bevölkerung zu schaffen und diktiert von der Notwendigkeit, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten zu ermöglichen, von denen Litauen leider ständig betonte und betont, daß es sich im Kriegszustande mit Polen befinde. Nachdem die Meldung eingetroffen war, daß die litauische Regierung beabsichtigt, verstärkte Repressivmaßnahmen gegenüber der polnischen Bevölkerung und besonders dem polnischen Schulwesen in Litauen in Anwendung zu bringen, wandten sich die polnischen Behörden im Juli d. J. an den Präses des litauischen Bildungsvereins in Polen „Ritas" mit der Bitte, sich nach Kowno zu begeben, um bei den maßgebenden litauischen Regierungsfaktoren zu intervenieren, daß sie von den beabsichtigten Repressalien Abstand nehmen, die eine ungeheuere Erregung in Polen hervorrufen würden und die polnische Regierung zwingen müßten, dadurch zu intervenieren, daß sie eine Vergeltungspolitik übt.

Ohne auf die ständige Betonung der friedlichen Tendenzen durch die Regierung des Marschalls Piłsudski Rücksicht zu nehmen, hat die litauische Regierung in der letzten Zeit mit der massenhaften Verfolgung der polnischen Bevölkerung begonnen und Anordnungen getroffen, die die Grundlagen des ganzen polnischen Schulwesens in Litauen erschüttern, wodurch die elementaren Rechte der polnischen Minderheit, die in den internationalen Traktaten garantiert sind, verletzt werden. Diese Aktion der litauischen Regierung hat die Regierung des Marschalls Piłsudski gezwungen, zu Vergeltungsmaßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen, jedoch ausschließlich gegenüber der litauischen Minderheit in Polen, die sich bei der dem polnischen Staat feindlichen Aktion ausdrücklich betätigt hat. In Ausführung der Anordnung der Regierung des Marschalls Piłsudski wurden am 5. d. M. auf dem Gebiet der Wojewodschaft Wilna geschlossen:

1. Das litauische Lehrerseminar in Wilna, das bis jetzt die durch das Gesetz vorgeschriebene Konzession nicht hatte, sondern von den Behörden lediglich geduldet wurde.

2. 24 Schulen, die von dem Bildungsverein „Rita" auf dem Gebiet der Kreise Wilna-Trocki unterhalten wurden, sowie fünf Schulen auf dem Gebiet des Kreises Swienciany.

3. Außerdem wurden auf dem Territorium der Stadt Wilna 13 Personen, litauische Agitatoren, verhaftet. Einer der Verhafteten, der die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzt, wurde als lästiger Ausländer aus den Grenzen des Staates ausgewiesen. Die übrigen Verhafteten wurden in das Gefängnis eingeliefert.

4. Auf dem Gebiet des Kreises Swienciany wurden ferner drei litauische Priester und auf dem Gebiet des Kreises Wilna-Trocki zwei litauische Geistliche verhaftet.

Der Stand des Złoty am 6. Oktober:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,77
In Berlin: Für 100 Złoty 47,10
beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,92.

*

Schließung von 48 Privatschulen.

Wilna, 6. Oktober. (PAT.) Nach dem durch das Kuratorium des Wilnaer Schulbezirks veröffentlichten Kommunikat hat dieses Kuratorium bis zum 5. Oktober d. J. die Schließung des privaten litauischen Lehrerseminars des Bildungsvereins „Ritas", sowie von 48 Privatschulen angeordnet, die bis jetzt von diesem Verein unterhalten wurden, und zwar im Kreise Lida 18, im Kreise Wilna 25 und im Kreise Swienciany 5.

Massenprozeß gegen die Hromada.

Wilna, 5. Oktober. Die Gerichtsverhandlung gegen die verhafteten Mitglieder der Hromada soll erst im Februar und März des nächsten Jahres stattfinden. Auf der Anklagebank werden etwa 400 Personen Platz nehmen, darunter drei Sejmabgeordnete, die Gründer der Hromada. Die Untersuchung wird durch verschiedene Bezirksgerichte geführt, da die Hromada die Gebiete von vier Wojewodschaften (Wilna, Nowogrodek, Bialystok und Polesien) umfaßte. Die Verhandlungen werden, außer in Wilna, in Nowogrodek, Brest und Pinsk stattfinden. Als Zeugen sind über 1000 Personen geladen worden Jeder dieser Prozesse wird etliche Tage in Anspruch nehmen.

Vortreffliche Leitsätze.

Krakau, 4. Oktober. (PAT.) Unterrichtsminister **Dobrucki** hat während seines Aufenthalts in Krakau einem Vertreter des **„Czas"** eine Unterredung gewährt, in der er sich über seine Absichten bezüglich der Regelung des Schulwesens in Polen u. a. wie folgt äußerte:

„Die Schule hat vor allen Dingen die Erziehung der Staatsbürger zur Aufgabe, und hierauf müßte die ganze Ausbildung der Jugend, ohne Unterschied der Konfession und Abstammung, gerichtet sein. **Dieser Grundsatz schließt aus der Schule jegliche Politik aus.** Die übermäßige Politisierung der Lehrerschaft wie auch der Jugend kann für das Schulwesen nur schädlich sein. Die Lehrerschaft kommt in solchen Fällen in Konflikt mit einem gewissen Teil der Elternschaft und die Folgen dieser Konflikte wirken sich direkt auf die Schuljugend aus.

Auf die Frage, wie er sich zu dem Schulwesen in den Ostgebieten und dem Problem der Utraquisierung (Einführung der Zweisprachigkeit. D. Red.) stelle, erklärte Minister Dobrucki: „Wenn es sich um das Schulwesen in **Wolhynien und Ostgalizien** handelt, so bin ich der Ansicht, daß die Bedürfnisse der Ukrainer in kultureller Beziehung in vollem Maße berücksichtigt werden müssen. Denn das ukrainische Volk hat bereits diesen Entwicklungsgrad erreicht, bei dem **von einer Entnationalisierung keine Rede** mehr sein kann. Zweitens wird den in diesen Gebieten tätigen Beamten durch die Unkenntnis der ruthenischen (ukrainischen) Sprache die Erfüllung ihrer Amtspflichten in hohem Maße erschwert, während alle ukrainischen Beamten, Lehrer usw. die polnische Sprache voll beherrschen. Dadurch wird es z. B. unmöglich, Polen für freie Stellen an ruthenischen Gymnasien zu ernennen. Weiter bin ich ein Anhänger einer verständnisvollen, zielbewußten und gerechten Utraquisierung, die noch diesen Vorteil hat, daß dadurch eine Annäherung zwischen der polnischen und ukrainischen Jugend geschaffen wird, was doch schließlich über alle Maßen erwünscht ist, da eine solche Annäherung in Zukunft viel zur Überbrückung der nationalen Gegensätze beitragen kann.

In Wolhynien liegen die Verhältnisse etwas anders. Dort müßte mit aller Entschiedenheit die russische Sprache aus den Schulen entfernt und durch die ukrainische ersetzt werden. Von einer Vernichtung des polnischen Schulwesens kann hierbei keine Rede sein, im Gegenteil: wir werden mit aller Macht bestrebt sein, das polnische Schulwesen dort auszubauen und zu festigen.

Meine Beobachtungen, die ich in den privaten Mittelschulen gemacht habe, haben mich davon überzeugt, daß diese Schulen auf einer überaus niedrigen Stufe stehen. Leider ist auch in den staatlichen Schulen in dieser Beziehung eine Wendung zum schlechteren eingetreten Wir müssen alle Kräfte anwenden, um unser Schulwesen zu heben."

*

Vom Schulwesen der deutschen Minderheit hat der Herr Unterrichtsminister leider keine Silbe verlauten lassen. Sind ihm die erschütternden Zahlen über seinen Niedergang in den letzten Jahren etwa nicht bekannt?

Wir erlauben uns eine kleine Stichprobe aus der uns vorliegenden Statistik für das Schuljahr 1925/26 zu geben, die sich leider inzwischen nur verschlechtert hat:

Die Zahl der **deutschen Kinder**, die am 1. September 1925 genötigt waren, **polnische Schulen** zu besuchen, betrug von der Gesamtzahl 33,4 Prozent.

Ohne evangelischen Religionsunterricht waren bei Beginn des Schuljahres 1925/26 in 465 polnischen Schulen 5436 evangelische deutsche Kinder. **Ohne katholischen Religions-**

unterricht in der deutschen Muttersprache waren mit Beginn des Schuljahres 1925/26 in 51 polnischen Schulen 1201 deutsche katholische Kinder. **Ohne deutschen Sprachunterricht waren in 871 polnischen Schulen 9784 deutsche Kinder.**

Die Zahlen gelten nur für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen und lassen sich beseitigen, wenn die Politik aus der Schulverwaltung verbannt wird.

General Percin über Hindenburg.

Der Schöpfer der modernen französischen Artillerie gegen die Kriegsschuldlegende.

Der 81jährige französische General **Percin**, dem die moderne Artillerie seines Vaterlandes die grundlegendsten Anregungen zu verdanken hat, benutzt den 80jährigen Geburtstag seines früheren Gegners Hindenburg, um über die Tannenbergrede des deutschen Feldmarschalls folgende Gedanken zu äußern:

Hindenburgs Rede bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals in Hohenstein hat in Frankreich große Aufregung verursacht, die sich noch immer nicht ganz gelegt hat. Diese Rede, so sagen die französischen nationalistischen Zeitungen, habe in einigen Minuten die ganze Arbeit der Annäherungsversuche der Staatsmänner in Genf zunichte gemacht. Die Zeitung „Paris-Midi" hat einen großen Artikel losgelassen, der den Titel trägt: „Der Geist von Tannenberg droht, den Geist von Locarno zu verdrängen." Andere Zeitungen wieder sagen, daß es unverständlich sei, daß sich Hindenburg nicht mit seinen Regierungsmitgliedern besprochen habe, bevor er diese Rede hielt. Niemals, so sagen sie, habe sich ein Staatsoberhaupt ungeschickter benommen als hier. Wegen einer viel geringfügigeren Entgleisung mußte vor fünfzig Jahren der General Mac Mahon abdanken, ebenso wie Millerand vor drei Jahren. Die Zeitungen sind der Ansicht, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht länger Präsident des deutschen Reiches sein könne.

Diese Aufregung ist ganz ungerechtfertigt. Für das Oberhaupt eines Staates ist es außerordentlich schwer, in seinen öffentlichen Reden nicht auf die einzelnen Parteien Rücksicht zu nehmen. Auf die nationalen Parteien Deutschlands Rücksicht nehmend, hielt Hindenburg die angefeindete Rede. Der natürliche Lauf der Dinge ließ die Reichsregierung diese Rede selbstverständlich gutheißen. In Frankreich macht man es auch nicht anders.

Bei der Einweihung des Denkmals in Guebvilliers (früher: Gebweiler — D. R.) im Elsaß, eines Denkmals, das dem Gedächtnis der „Blauen Teufel" gewidmet ist, hielt **Poincaré** folgende Rede: „Ich wünsche und hoffe, daß der gesunde Menschenverstand und eine gründliche Überlegung der Dinge jede Gewaltanwendung beseitigen möge, und bald wird der Tag kommen, da Kriege nur noch in der Erinnerung an schlimme Zeiten bestehen werden."

So wurde also der Krieg als Mittel, Differenzen zwischen den einzelnen Nationen zu erledigen, für immer von dem Chef der französischen Regierung verurteilt. Und so desavouierte diese Rede in der Öffentlichkeit folgende andere Ansprachen:

1. **Marschall Foch** sagte am 9 Mai 1919, als er eine Gedenktafel in der Polytechnischen Hochschule, die ihm zu Ehren errichtet war, übernahm: **„Seit 1870 haben wir alle nach Revanche gedürstet."**

2. **General de Castelneau,** der am 8. Juli 1920 bei dem Jahresfest der Saint-Cyr-Schule den Vorsitz führte, erklärte: **„Seit 1870 hat sich die französische Armee** in voller Begeisterung für das Vaterland, **in einem nicht zu unterdrückenden Verlangen nach einem Vergeltungskampf** und im heiligen Gedenken der Väter und Brüder, die in der Verzweiflung der Besiegten starben, **zum Kriege gerüstet."**

3. **Marschall Fayelle,** zum ersten Mal im Januar 1922 bei der Hauptversammlung der Schüler der „Ecole polytechnique", das zweite Mal vier Monate später als Präsident der Feierlichkeit einer Kapelleneinweihung, sprach folgendes: „Dieser Friede ist **nicht der, den wir erhofften. Deutschland mit seinen sechzig Millionen Einwohnern steht noch immer.** Dieser schreckliche Krieg, den wir erlebt haben, wird nicht der letzte sein. Er war nichts anderes als eine glorreiche Phase in diesem Kampf ohne Gnade, der durch Jahrhunderte, seit zweitausend Jahren, zwischen den Germanen und den Romanen besteht. Der Krieg wird wiederkommen."

4. **General Cherfils** schrieb am 13. November 1914 im „Echo de Paris" und einige Tage vorher im „Gaulois": **„Der Krieg ist ein göttliches Medikament.** Er ist ein Aderlaß, der die moralische Gesundheit der Welt, die von schlechten Instinkten krank geworden ist, wieder herstellt. Trotz seiner vernichtenden Begleitumstände ist er ein souveräner Schöpfer des moralischen Gedankens in der Welt, der mir der wichtigste zu sein scheint."

Und so weiter, und so weiter . . . Hier beende ich meine Zitate. **Ich müßte einen ganzen Band schreiben, um zu beweisen, daß Deutschland an diesem Krieg nicht allein schuldig ist.**

Noch in der gleichen Rede bei Guebvilliers am 25. September 1927, in der **Poincaré** den Krieg als eine Erinnerung an schlimme Zeiten bezeichnete, und damit die heldenmütigen Nationalisten, die ich vorher zitierte, verleugnete, unmittelbar also, nachdem er den Krieg verurteilt hatte, verherrlichte er ihn schon wieder unglücklicherweise mit folgenden Worten: „Es hängt nicht von uns allein ab, daß wir endlich dahin kommen. Wir sind trotz alledem gezwungen, uns gegen das Übel, das wir verabscheuen, zu wappnen. Und es mag auch nicht unnütz sein, uns zu wiederholen, daß der Krieg trotz seiner häßlichen und schrecklichen Begleitumstände ein Erzeuger höchster Eigenschaften wie Selbstaufopferung, Uneigennützigkeit, völliger Hingabe an Dinge sein kann, die den Einzelnen von uns überragen."

Also in derselben Rede, vielleicht nur mit einer Minute zeitlichem Abstand, sagte Herr Poincaré Worte im pazifistischen Sinne eines Jaurès, denen Worte in dem Geist kriegerischer Generäle wie Foch, Castelneau, Fayelle, Cherfils folgten, für die der Krieg ein Erzeuger höherer Eigenschaften und ein souveräner Schöpfer höchster moralischer Gedanken ist.

Warum diese zwiespältige Sprache? Weil politische Notwendigkeit es fordert, und weil Herr Poincaré gewissermaßen zur Zufriedenheit aller französischer Parteien sprechen wollte.

Die gleiche Absicht hat auch Hindenburg bei seiner Rede gehabt. Die Lage, in der sich Hindenburg heute befindet, gleicht sehr derjenigen, in der sich der Marschall Mac Mahon vor fünfzig Jahren befand. Trotzdem er Royalist war, und trotzdem er von den Deutschen bei Froschweiler und bei Sedan besiegt worden war, wurde er zum Präsidenten der Republik gewählt und damit zum Gegenstand eines Schleuderballspiels verurteilt; das wurde dem alten Soldaten allmählich so unangenehm und peinlich, daß er sich zurückzog.

Ob Hindenburg eines Tages dasselbe tun wird, weiß ich nicht; ich bin kein Prophet. **Jedenfalls sei es einem alten Soldaten gestattet, ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag Glück zu wünschen.**

*

Die Wahrheit marschiert.

Eine zweite französische Stimme zur Schuldlüge.

Die Pariser **„Volonté"** veröffentlicht einen bemerkenswerten Artikel über die Kriegsschuldfrage. Das Blatt führt dabei u. a. aus, daß die Entwicklung in dieser Frage der in der Dreyfuß-Affäre ähnlich sein würde. Auch seinerzeit sei fast täglich erklärt worden, es gebe keine Dreyfuß-Affäre. Dreyfuß sei zwar legal verurteilt worden und doch habe sich die Wahrheit den Weg gebahnt. Regierung und Parteien in Frankreich seien jetzt mit der gleichen Blindheit geschlagen wie damals. **Die gleiche Presse, die damals die Schuld Dreyfuß gepredigt habe, predige heute die Schuld Deutschlands am Weltkriege. Dreyfuß sei aber wenigstens angehört worden, Deutschland aber sei verurteilt worden, ohne überhaupt vernommen zu werden. Niemals dürfte sich in der Weltgeschichte eine ähnliche Verletzung des Rechts zugetragen haben und dies im Namen des Krieges, der „für die Rechte und Freiheiten der Zivilisation" geführt worden sei. Es sei schwer, sich eine größere Ironie vorzustellen. Es zeuge auch von einer außerordentlichen Dummheit, anzunehmen, daß diese Lage andauern könne. Deutschland habe gewiß ein Interesse an der Revision des Versailler Vertrages, das Interesse der Alliierten aber für eine Revision sei noch viel größer, denn ohne Gleichberechtigung gebe es keinen dauerhaften Frieden und damit auch keine wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas. Es müsse auch als eine Schande bezeichnet werden, daß, nachdem Deutschland alle seine diplomatischen Dokumente von 1870 bis 1914 veröffentlicht habe, die französische Diplomatie sich mit dem kleinen Gelbbuch begnügt habe.**

Ob man wolle oder nicht, so schließt das Blatt, die Völker glaubten nicht mehr an die Alleinschuld der Zentralmächte.

Die Budapester Enthüllungen.

Eine neue Lesart.

Zu den Enthüllungen über die Note Paléologues äußert sich nunmehr Paléologue selber in einem Budapester Blatt. Er erklärt: er wisse nichts von einem Schriftstück dieses oder ähnlichen Inhalts. Richtig sei nur, daß er sich zu jener Zeit mit der ungarischen Grenzfrage und mit der Frage der ungarisch-rumänischen Verständigung befaßt und über die Angelegenheit ungarischer und Balkan-Eisenbahnen verhandelt habe. Die fragliche Urkunde dürfte eine Denkschrift gewisser Personen sein, die auch seine, Paléologues, allgemein bekannten Ansichten und seinen Namen zur Unterstützung der Glaubwürdigkeit der Urkunde verwandt hätten.

Im Gegensatz zu dieser Erklärung steht eine Mitteilung in dem Blatt „Magyarsag", das den früheren ungarischen Botschafter Dr. Karatson sprechen läßt. Er sei von seinem Freund, dem französischen Militärattaché in Budapest, Obersten Grafen Sermage, im Juli 1920 dahin unterrichtet worden, daß der Oberkommissar Frankreichs in Budapest, Fauchet, im Auftrag seiner Regierung Ungarn **ein ungarisch-französisch-polnisch-rumänisches Bündnis** angeboten habe, wobei Ungarn **weitgehende Gebietszugeständnisse** versprochen worden seien.

Papst und Legionäre.

Das amtliche Organ des Vatikans, der **„Osservatore Romano"** protestiert heute „gegen die irrige Auslegung der päpstlichen Ansprache an die amerikanischen Legionäre."

Der römische Korrespondent der „Köln. Volksztg." versichert ebenfalls, daß nach Erkundigungen an zuständiger Stelle in Rom eine Sympathieerklärung des Hl. Vaters für das Eingreifen Amerikas in den Weltkrieg weder in der Absicht des Papstes gelegen habe noch von ihm abgegeben worden sei. „Pius XI. hat lediglich eines Geschichtsvorganges gedacht, der auch in deutschen Darstellungen des Weltkrieges allerwärts zu finden ist. In zahlreichen deutschen Publikationen ist das Faktum erwähnt, daß die Amerikanische Legion Blut und Leben einsetzte, wobei deutsche Historiker zutreffend den Gegensatz zwischen dem Idealismus dieser Jugend und der Irreführung der öffentlichen Meinung über die Kriegszwecke in Amerika betonen. Es kann also dem Papste nicht genommen werden, daß er vor Angehörigen der Amerikanischen Legion dieser mit reiner Willensmeinung vollbrachten Opfer gedenkt. Seine Heiligkeit hatte vorher ausdrücklich gesagt, daß der Empfang keine militärische Musterung sei, sondern ganz den häuslichen Charakter trage. Danach sind auch die Worte des Papstes nur im obigen Sinne aufzufassen."

*

Die tschechischen Verhandlungen mit dem Vatikan

Prag, 5. Oktober. (PAT.) Die Presse meldet, daß die Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung mit dem Vatikan in die Endphase eingetreten sind. Auf dem Gebiet des Schulwesens soll die Souveränität des Staates sicher gestellt werden. Die Bischöfe wird der Papst auf Antrag der Regierung ernennen. Das Hussitenproblem soll durch die Einführung von getrennten Feiertagen gelöst werden.

Die drohende Sezession in der P. P. S.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 4. Oktober. Einige Parteigrößen der polnischen sozialistischen Partei, die sich aus alten Traditionen nicht herauszuwickeln vermögen und im Antlitze des Marschalls Pilsudski mit den Augen der Phantasie noch immer die Gesichtszüge des ehemaligen Genossen „Ziuk" sehen, sind — wie verlautet — über den Ausschluß des Ministers Moraczewski „wegen seiner Treue zu Pilsudski" sehr entrüstet und geben sich den Anschein, dem Beispiele Holówkos bald folgen zu wollen.

Der ehemalige Minister ohne Portefeuille im ersten Kabinette des unabhängigen Polen, Abg. Malinowski, der einigen Einfluß auf die lokale Organisation in Lublin hat, soll nächstens eine neue Wochenschrift in Lublin unter dem Titel: **„Neue Schlagworte"** erscheinen lassen, die der Kritik der leitenden Parteibehörden gewidmet sein wird. In den breiteren Arbeiterschichten findet aber die Pilsudskitreue Gesinnung Malinowskis keinen Anklang. Am vorigen Sonntag fand in Lublin eine „Akademie" zur Feier des PPS-Jugendtages statt, wobei Malinowski eine Festrede hielt und sie mit einem Hochruf auf Pilsudski schloß. Diesen Hochruf beantwortete die versammelte PPS-Jugend mit dem Rufe: **„Es lebe die Diktatur des Proletariats!"** Die alten Führer aus der „Bojówka"-Zeit und die jetzige sozialistische Jugend verstehen also einander nicht mehr.

Außer dem Abg. Malinowski fällt es auch einigen anderen PPS-Führern schwer, aus dem Parteiprogramm auch Pilsudski gegenüber die Konsequenzen zu ziehen und dem nicht ruhenden Zeitgeiste zu folgen. Die Regierungskreise sehen der Sezession dieser Veteranen aus der in ein scharfes Fahrwasser geratenen Partei mit einiger Spannung entgegen. Am 20. d. M. tritt der Oberste Rat der PPS zusammen. Seine Debatten versprechen sehr interessant zu werden.

Deutsches Reich.

Wer wird Maltzans Nachfolger?

Der „Demokratische Zeitungsdienst" will erfahren haben, daß bei dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der vor wenigen Tagen aus Amerika zurückgekehrt ist, angefragt worden sei, ob er bereit wäre, als Nachfolger des Freiherrn von Maltzan den Botschafterposten in Washington zu übernehmen. Nunmehr wird von authentischer Seite versichert, daß jedenfalls vom Außenministerium eine derartige Anfrage an Dr. Reinhold nicht ergangen ist. Es handelt sich also auch hierbei offenbar nur um einen Versuchsballon. Es ist auch fraglich, ob Dr. Reinhold für den Washingtoner Posten, den wichtigsten, den das Auswärtige Amt zurzeit zu vergeben hat, in Frage kommt, da die Deutschnationalen, die doch Regierungspartei sind, seiner Kandidatur die größten Widerstände entgegensetzen würden. Dr. Reinhold ist Demokrat und kein Berufsdiplomat.

Kein Streik bei der Berliner Straßenbahn.

Im Manteltarifstreit bei der Berliner Straßenbahn hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 29. September d. J. für verbindlich erklärt, weil es im öffentlichen Interesse dringend geboten erscheine, den Frieden im Berliner Verkehrsgewerbe zu sichern, nachdem auch der letzte Schiedsspruch, der über die Verbesserungsvorschläge der Arbeitsbedingungen in den vorangegangenen wiederholten Einigungs- und Schlichtungsverhandlungen hinausgeht, nicht beiderseitig angenommen worden sei.

Die Funktionäre der Straßenbahner nahmen abends zu der durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs geschaffenen Lage Stellung. Der Bevollmächtigte des Deutschen Verkehrsbundes Oatmann machte darauf aufmerksam, daß die Gewerkschaft nun den Streik nicht durchführen könne, da sie sonst von der Straßenbahnverwaltung ersatzpflichtig gemacht werden könne. Bei der Abstimmung wurden 52 Stimmen für Arbeit und 49 für Streik abgegeben, so daß ein Ausstand vermieden ist.

Aus anderen Ländern.

Demission des Memeler Direktoriums.

Berlin, 6. Oktober. PAT. Das Wolff-Bureau meldet aus Memel, daß das Direktorium Schwelnius seine Demission gegeben hat, die vom Gouverneur des Memeler Bezirks angenommen wurde.

Juristische Rundschau.

Ausnahmen von der Liquidation.

Verordnung

des Ministerrats vom 17. September 1927 über die Befreiung einiger deutscher Besitztümer, Rechte und Geschäfte von der Liquidation.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1921, zur Ergänzung des Gesetzes vom 15. Juli 1920 über die Liquidierung privaten Besitzes in Ausführung des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 („Dz. Ust." Nr. 31, Pos. 183), und in Ausführung des Gesetzes vom 15. Juli 1920, in Ausführung des Friedensvertrages, und des Art. 6 des Gesetzes vom 4 März 1920 über die Registrierung und Sicherung deutscher Besitztümer („Dz. Ust." Nr. 25, Pos. 153) wird folgendes verordnet:

§ 1. Alle deutschen Staatsangehörigen gehörigen Geldforderungen (verbriefte und nicht verbriefte). Wertpapiere, Beteiligungen, Pfandrechte, Eigentums- und Miteigentumsrechte, soweit die letzteren nicht Immobilien und deren Zubehör betreffen, werden von der Liquidation befreit und ebenso von allen Liquidationsverfügungen und den daraus entspringenden Beschränkungen, die in Art. 297, § 6 des Versailler Vertrages, sowie in dem Gesetz vom 4. März 1920 über die Registrierung und Sicherung deutscher Besitztümer („D. U." Nr. 25, Pos. 153) und in dem Gesetz vom 15. Juli 1920 über die Liquidation privater Besitzungen in Ausführung des Versailler Friedensvertrages vorgesehen sind.

§ 2. Die hypothekarischen Geldforderungen privater deutscher Versicherungsgesellschaften können indessen ohne Einverständnis der polnischen Regierung nicht gelöscht, belastet und auf andere Personen übertragen werden.

§ 3. Beweglicher Besitz, der gemäß § 1 von der Liquidation befreit ist, sowie Dokumente, die das Vorhandensein der in § 1 bezeichneten Rechte bestätigen, werden bei der Ausfuhr ins Ausland wie beweglicher Besitz resp. wie Dokumente polnischer Staatsangehöriger behandelt.

Die Ausfuhr dieses beweglichen Besitzes resp. der Dokumente wird den Gegenstand besonderer Verordnungen bilden.

§ 4. Diese Verordnung betrifft nicht:

1. Rechte und besonders Geldforderungen (verbriefte und nicht verbriefte), die durch Beschluß des Liquidationskomitees, der vor dem 31. März 1927 gefaßt worden ist, zur Liquidation als geeignet befunden wurden, wenn dieser Beschluß der interessierten Seite gemäß den geltenden Vorschriften mitgeteilt worden ist, und zwar vor dem 1. April 1927,
2. Rechte und besondere Geldforderungen, die am 10. Januar 1920 Eigentum von Rechtspersonen des öffentlichen Rechts waren,
3. Rechte und besonders Geldforderungen, die aus Anleihen entstanden sind, die durch kommunale Verbände aufgenommen wurden zum Zwecke der Erteilung von Kriegsbeihilfen.

§ 5. Die Entscheidung in Streitfragen, die bei Ausführung dieser Verordnung entstehen können, gehört zur Zuständigkeit des Finanzministers, im Einvernehmen mit dem Außenminister.

§ 6. Mit der Ausführung dieser Verordnung wird der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Außenminister betraut.

§ 7. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft (d. h. am 29. September 1927).

*

Bei so viel Ausnahmen und Einschränkungen dürfte praktisch wohl kaum eine „Befreiung" von der Liquidation übrig bleiben.

Wir erwarten endlich die allgemeine Aufhebung der Liquidationspolitik, über deren Charakter, Wert und Gefahren wir die Reichs- und Landtagsreden polnischer Abgeordneter zur preußischen Enteignungsgesetzgebung nachzulesen bitten, die bei ihrer seltenen Anwendung und vorteilhaften Entschädigung im übrigen keinen Vergleich mit polnischen Liquidationsziffern und -methoden aushalten kann!

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 230.

Bromberg, Freitag den 7. Oktober 1927.

Pommerellen.

6. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Das Oktoberfest des Vereins „Deutsche Bühne Graudenz".

Wie alljährlich, so hatte der Verein „Deutsche Bühne" in Graudenz auch dieses Mal zu einer festlichen Veranstaltung eingeladen, die den Zwecken der Erhaltung der künstlerischen Tätigkeit des Vereins und zugleich des Hauses dient, in dem die Aufführungen stattfinden. Es ist sehr anerkennenswert, daß der Verein nicht nur durch eine bazarmäßige Veranstaltung Geld zusammenzubekommen versucht, sondern daß er den Gästen auch etwas bietet. Das geschah dieses Mal mit einer neuen Idee, dem Auftreten eines Zirkus. Die Namen der Direktoren hatten aber nicht nötig, gewissermaßen um Entschuldigung für das Dargebotene zu bitten, denn es war erstaunlich, wie es die geschickte Leitung verstanden hatte, die Idee eines Zirkus humorvoll und mit wirklich guten Leistungen durchführen, obwohl doch ein wichtiger Teil der Darsteller, die Tiere, fehlen mußten. Der Ersatz der Pferde durch Attrappen und Steckenpferdchen gelang ganz vorzüglich. Die Quadrille der zwölf Kunstreiterinnen war ein entzückend gelungenes Ballett. Von den übrigen Nummern seien besonders erwähnt die Kunstradfahrer, die Kunstschützen und der Akt auf dem hohen Seil. Der Humor, der bei diesen Aufführungen entwickelt wurde, war treffend und verzichtete, was besonders hervorgehoben sein mag, auf die in den Zirkussen üblichen drastischen Wirkungen, ohne daß er an Gesamtwirkung irgend etwas einbüßte. Sehr zur Heiterkeit der Zuschauer trug auch das Kamel bei. Die Clowns und der August waren weitaus besser als man sie im Wanderzirkus heute zu sehen bekommt. Auch ihre akrobatischen Kunstfertigkeiten müssen besonders hervorgehoben werden.

Alles in allem waren die Zirkusaufführungen nicht nur Aushängeschild für die Veranstaltung des Festes, sondern ein unter **einer** Idee stehendes formgerechtes und wirklich unterhaltendes Programm. das die Zuschauer etwa 1½ Stunden in der angenehmsten Weise belustigte. Die Verpflegung in den verschiedenen Buden, Bars, Weinabteilen usw. war sehr gut und, was angenehm berührte, durchaus nicht teuer. Die Leitung hatte zudem für vorzügliche Tanzmusik gesorgt. Alles in allem war es ein gelungenes Fest, das etwa 1200 Teilnehmer aus Stadt und Land zusammengeführt hatte. Besonderen Dank verdient die Leitung der Deutschen Bühne, der Verein selbst und die unzähligen Mitarbeiter und Helfer, nicht nur bei den Vorführungen, sondern auch bei dem Verkauf der Speisen und Getränke. Hauptsächlicher Dank aber gebührt den Herren Diplom-Optiker **Walter Ritter** und Dr. **Horst Kriedte**, die die Aufführungen einstudiert und geleitet hatten.

Mit diesem Zirkusfest hat die Deutsche Bühne wiederum gezeigt, daß sie in diesen Veranstaltungen kaum übertroffen werden kann. sie hat allen Teilnehmern abermals Stunden geboten, die sie die Sorgen des Alltags vergessen lassen, und dafür gebührt ihr vollste Anerkennung. *

---

* **Spionageprozeß.** Ein Spionageprozeß fand vor dem Graudenzer Militärgericht statt. Angeklagt war der Leutnant **Kopała**, dem Spionage zugunsten eines Nachbarstaates zum Vorwurf gemacht wurde. Er hat Anfang September d. J. für den Verkauf gewisser militärischer Akten Geld zu erhalten versucht. Die Sache mißlang jedoch, und k wurde vor das Militärgericht in Thorn gestellt, das die Angelegenheit an das hiesige Militärgericht überwies. Das **Urteil lautete auf zehn Jahre Gefängnis.** Verhandlungsleiter war Major Dr. **Matysek**, Ankläger Oberstleutnant **Baluch**, Offizialverteidiger Leutnant **Stankiewicz**. *

pr. **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war nur schwach beschickt und besucht. Es herbstelt schon tüchtig und die Reihen der Feilbietenden lichten sich mehr und mehr. Butter kostete 3—3,20 pro Pfund, Eier 3,10—3,20 pro Mandel. Der Gemüsemarkt bringt noch Blumenkohl zu 0,10—1,00 den Kopf, Weißkohl zu 0,05—0,08, Rotkohl 0,10—0,15, Schnittbohnen 0,40—0,50, Zwiebeln 0,20—0,30, Spinat 0,30—0,40, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,10—0,15 pro Pfund. Kartoffeln kosten pfundweise 0,06 und pro Zentner 5—5,50. Der Obstmarkt bringt noch reiches Angebot. Schöne Eßäpfel kosten 0,30 bis 0,60, saftige Birnen 0,40—0,80, Kochäpfel 0,20—0,40, Pflaumen 0,35—0,60 und Tomaten 0,40—0,50 pro Pfund. Auf dem Fischmarkt brachten Aale 3,00, Zander 2,50, Schleie 2—2,20, Hechte 1,60—1,80, Bressen 1,20—1,60, Barsche 0,60—1, und Plötze 0,40—0,80 pro Pfund. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Ganz pünktlich um 8 Uhr beginnt am Freitag, den 7. d. M., im Gemeindehause das Konzert des Dresdner Streichquartetts; nach Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen. Es empfiehlt sich daher, pünktlich zu kommen, damit man den Genuß des Konzertes voll ausnutzen kann. An der Abendkasse, die nach 7 Uhr geöffnet wird, können auch noch Eintritskarten gelöst werden. (12487 *

Der letzte Tag des billigen Notenverkaufs, den die Musikalienhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, veranstaltete, ist Sonnabend, der 8. Oktober. Es sollte sich niemand die selten günstige Gelegenheit entgehen lassen, den eigenen Notenschatz billig zu ergänzen und vorteilhafte Gelegenheitsgeschenke zu erwerben. (12659 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Achtung Hausbesitzer!** An der Zeit ist es, für die Winterszeit die **Dachrinnen** in Ordnung bringen zu lassen, damit bei eintretendem Tauwetter Gebäude und Bürgersteige nicht leiden. * *

t. **„Aller Anfang ist schwer."** Das hier bestehende Bureau einer inländischen Filmproduktion hatte vor einiger Zeit Damen und Herren gesucht, die Talent in sich vermuteten, um dermaleinst auf der Leinwand als „Filmsterne" glänzen zu können. Der Aufruf hatte Erfolg: große Scharen zukünftiger „Filmhelden" und „Filmdiven" stellten sich ein; darunter befanden sich die meisten in allerdings recht jugendlichem Alter, so daß man annehmen mußte, daß sie sich sicherlich nur scherzeshalber gemeldet hatten. Wenn man aber bedenkt, daß sich früh krümmen muß, was ein Häkchen werden will, hatten diese jugendlichen Enthusiasten vielleicht doch edlere Absichten. Doch das gehört hier nicht zur Sache. — Man ging nun daran, die „Filmschauspieleraspirantenanwärter" auf ihre Eignung zu prüfen und machte von ihnen kurze Probefilmstücke, die neulich in einem hiesigen Kino vorgeführt wurden. Der Erfolg war ein durchschlagender, wenn auch nicht im Sinne der Gefilmten. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich; leider aber nicht über das glänzende Filmtalent, von dem die Darsteller sicherlich geträumt hatten, sondern über ihre unbeholfenen und eckigen Bewegungen, die das Objektiv der Kamera mit schonungsloser Offenheit festgehalten hatte. Erbarmungsloses Gelächter und viele Zwischenrufe der jugendlichen Freunde und „Kollegen" wurden von den erwachsenen Zuschauern glücklicherweise nicht aufgenommen, waren sich diese doch darüber im Klaren, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist und daß ein ungeschminktes Gesicht weder auf der Bühne noch im Film wirken kann. Mancher und manche, die sich so auf der Leinwand zappeln sahen, werden den Mut zu weiterem Ausharren auf dem nicht so einfachen Weg zum Filmkünstler und Liebling des Publikums in weiser Selbsterkenntnis wohl für immer aufgegeben haben und in einem anderen, sicheren und einträglicheren Beruf Befriedigung finden; die anderen werden sich hoffentlich darüber klar sein, daß sie noch recht, recht viel zu lernen haben, bevor es ihnen glücken wird einmal einen Statistenposten in einem Film zu erhalten Doch Ideale helfen über viele Beschwerden und Unzuträglichkeiten hinweg. Hoffen wir für sie das Beste. * *

t. **Die Feuerwehr** wurde am Dienstag gegen 7 Uhr abends nach **Stewken** (auf dem jenseitigen Weichselufer) gerufen, wo auf dem Jettkeschen Grundstück ein Brand ausgebrochen war. Die sofort abgesandte Automobilspritze fand dort bereits die Stewkener Wehr bei der Löscharbeit vor. Leider konnte der Brand nicht mehr erfolgreich bekämpft werden, so daß ein **Schuppen** mit landwirtschaftlichen **Maschinen** und **Geräten** den **Flammen zum Opfer** fiel. * *

t. **Die ersten Hasen** der jetzigen Jagdzeit sind eingetroffen und in den Delikatessengeschäften erhältlich. * *

—dt. **Die Kartoffelernte** ist zum größten Teil beendet, nur auf größeren Gütern wird noch gehackt. Zum größten Teil ist auch schon die Wintersaat bestellt. * *

—* **Angeschossen** wurde in der Mauerstraße durch einen mit einem Tesching spielenden Knaben ein Jan **Doroszewski**. — Es kann nicht genug davor gewarnt werden, daß Eltern ihren Kindern keine Schußwaffen geben sollen, da sie für entstandenen Schaden aufkommen. * *

---

u **Hermannsruhe** (Kawki), 5. Oktober. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch drangen Diebe in das Gasthaus Popielarczyk ein und entwendeten einen großen Teil Waren. Sie brachen noch bei dem Pfarrer **Jeroschewitz** ein, wo sie Silbersachen und 25 Złoty in bar stahlen.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 5. Oktober. **Ein Messerheld verhaftet.** Am Dienstag abend vergangener Woche trug sich hier in der ul. Piaskowa ein tragischer Unfall zu. Der als rauflustig bekannte Franz **Patkowski** überfiel nämlich im Hausflur den Invaliden Josef **Czapliński** und bearbeitete ihn mit einem Messer. Dem Unglücklichen eilte seine Mutter zur Hilfe, die aber ebenfalls mehrere Verletzungen im Gesicht erhielt. Den Verletzten schaffte man ins St. Georg-Krankenhaus, während der Messerheld unter starker Bedeckung hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. — **Viehseuche.** Auf dem Gute Straszewy hat der Kreistierarzt bei drei gefallenen Rindern die Viehseuche festgestellt.

—* **Neustadt** a. d. Drewenz, 5. Oktober. Am Mittwoch, 12. Oktober, findet hierselbst ein großer **Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** statt.

a. **Schwekatowo** (Kr. Schwetz), 5. Oktober. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich am 30. v. M. auf dem Grundstück des Besitzers B. Dort wurde Klee in die Scheune gebracht. Das Dienstmädchen befand sich auf dem über der Tenne befindlichen Fach, um den Klee zu packen. Das zweite Dienstmädchen wollte sich auf das Fach begeben, stieg auf die Leiter und das schon oben befindliche Mädchen wollte der anderen das Heraufkommen erleichtern, reichte ihr die Hand, wobei sie kopfüber auf die Tenne fiel und besinnungslos liegen blieb. Der herbeigeholte Arzt stellte eine **Gehirnentzündung** fest. Am Montag ist das Mädchen an den Folgen des Unfalls **verstorben.**

u **Strasburg** (Brodnica), 5. Oktober. **Schlachthausbericht.** Im Monat September wurden im hiesigen städtischen Schlachthaus geschlachtet: 102 Stück Rindvieh, 132 Kälber, 354 Schweine und 80 Schafe.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Natzebuhr**, 4. Oktober. **Ein furchtbares Brandunglück** hat die benachbarte Gemeinde **Rederitz** heimgesucht. Kurz vor Mitternacht entstand am Montag auf den Gehöften der Besitzer **Steffer** und **Heidekrüger** ein Brand, der infolge des herrschenden Südwest-Sturmes rasch auf die anliegenden Gebäude übergriff und sodann auch noch die Gehöfte der Besitzer **Degler** und **Hinkelmann** in Brand setzte. An eine Rettung war bei dem schnellen Umsichgreifen des Brandes nicht zu denken und die herbeigeeilte Feuerwehr mußte sich nur darauf beschränken, die in unmittelbarer Nähe befindlichen Gebäude zu schützen. Insgesamt sind durch das Feuer **drei Wohnhäuser, fünf Ställe** und **drei Scheunen**, alles fast neue massive Gebäude, **bis auf die Grundmauern niedergebrannt.** Von dem Vieh konnte **nur ein ganz geringer Teil gerettet** werden; u. a. sind fünf Kühe und zwei Pferde und das gesamte Federvieh mitverbrannt. **Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen** und Geräte und die gesamte diesjährige Ernte wurden ein **Raub der Flammen.** — Der **Schaden** läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, ist aber **sehr groß.** Die Ursache des Brandes steht noch nicht einwandfrei fest, jedoch wird **Brandstiftung** vermutet.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Carl K. in Kalisz. Die ganze Erzählung ist Blech.

W. W. 100 Sie brauchen nichts abzugeben.

B. 100. Der Schuldschein würde eher gegen Sie, als für Sie sprechen denn dieser Schuldschein müßte doch in den Händen Ihres Schwiegersohnes sein. Aber selbst wenn Ihr Schwiegersohn ihn vorwiese, könnte damit die Pfändung nicht aufgehalten werden. Wenn die Pfändung verfügt wird, müßte vielmehr Ihr Schwiegersohn gerichtlich intervenieren, und da der letztere im Auslande lebt, käme die Intervention wahrscheinlich zu spät. Wir raten Ihnen, sich auf diese Sache nicht einzulassen, vielmehr empfiehlt es sich, nochmals den Versuch zu machen, die Steuerbehörde davon zu überzeugen, daß Sie nicht 1510 Zł. Einkommen haben, sondern höchstens 1499 Zł., womit die Steuerpflicht für Sie entfiele.

J. K. Die Gerichtskosten setzen sich aus verschiedenen Titeln zusammen und lassen sich im voraus nicht berechnen. Die Stempelgebühr beträgt 4 Prozent der Kaufsumme.

B. 1001. 1. Es sind gar keine Formalitäten zu erfüllen, um für Ihre Braut die polnische Staatsangehörigkeit zu erlangen; Ihre Braut wird durch ihre Heirat mit Ihnen automatisch polnische Staatsangehörige. In der Paßfrage wollen wir nicht prophezeien; wir halten die Aussichten für schwach. 2. Heiratsgut ist zollfrei. Der Versand erfolgt so wie jeder andere, nur ist der Nachweis zu erbringen, daß es sich um Heiratsgut handelt, und zwar durch polizeiliche Bescheinigung durch die Heimatsbehörde Ihrer Braut. 3. Nach polnischem Recht (Gesetz vom 18. März 1921) wird die Kriegswitwe, wenn sie sich wieder verheiratet, mit **einer Jahresrente** nebst den Zuschlägen abgefunden und verliert dadurch alle weiteren Rechtsansprüche. 4. Die Gütergemeinschaft wird hergestellt durch einen Ehevertrag, der vor oder nach der Schließung der Ehe abgeschlossen und jederzeit abgeändert werden kann. Der Ehevertrag muß vor Gericht oder vor einem Notar geschlossen werden, und beide Teile müssen gleichzeitig anwesend sein.

W. W. 100. Das, was Sie beide erspart haben, verwaltet der Mann, er hat auch darüber das Verfügungsrecht, aber er hat Ihnen Unterhalt zu gewähren. Einen Ausgleich für diese Rechte des Mannes bieten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über das Erbrecht und das Pflichtteil. Macht Ihr Mann kein Testament, so sind Sie zu einem Viertel an dem Nachlaß erbberechtigt, und ganz enterbt können Sie nicht werden, da Ihnen gesetzlich der Pflichtteil zusteht.

Graudenz.

Schwetz.

Kleine Rundschau.

D. 1230 in Portugal.

Lissabon, 6. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das deutsche Ozeanflugzeug D. 1230 ist an der Küste von Santa Cruz gelandet. Die portugiesische Regierung hat Hilfe entsandt.

•

* **Die englische Modeindustrie.** Nach Berichten der englischen Textilindustrie sind ein Siebentel der arbeitenden Bevölkerung in England im Tuchhandel beschäftigt. Es gibt mehr als 280 000 Schneider in England. 200 000 Damenschneiderinnen und Modistinnen. Im Seiden- und Kunstseidenhandel sind 40 000 Angestellte beschäftigt. Im Spitzengewerbe 24 000. Der Seidenhandel ist fünfmal größer als vor dem Kriege, da nahezu jede Frau und jedes Mädchen heute seidene Strümpfe trägt.

* **Vorsicht beim elektrisch bügeln!** Auf eine bisher wohl einzigartig dastehende Weise hat in Wien eine junge Frau in ihrer Wohnung dadurch den Tod gefunden, daß sie beim Bügeln mit einem elektrischen Eisen in den Stromkreis geraten ist. Sie sank plötzlich während der Arbeit mit einem markerschütternden Schrei leblos zu Boden. Die Rettungsgesellschaft bemühte sich lange um sie, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Wie festgestellt wurde, hat die junge Frau am rechten Arm eine etwa handtellergroße Verbrennung erlitten. In der Magengegend waren Eintrittsstellen des Stromes, an den Fußsohlen Austrittsstellen sichtbar. Die Verunglückte hatte kurz, ehe sie zu bügeln anfing, den Fußboden ihrer Küche aufgewischt, die Stelle, auf der sie stand, war noch feucht. Infolge einer schlechten Isolierung des Bügeleisens geriet die Frau vermutlich in den Stromkreis und wurde getötet.

* **Ein Wolkenkratzer-Gefängnis.** Die Stadt Newyork will nun auch ein Gefängnis im Wolkenkratzerstil dem Stadtbilde einverleiben. Es soll ein Frauengefängnis werden und nach dem Plan eines modernen Hotels errichtet werden mit viel Luft und Licht für die Insassen. Parterre sind Räume für Leibesübungen vorgesehen, und die Zellen verteilen sich vom vierten bis zum zehnten Stockwerk. Im elften Stockwerk wird das Hospital Unterkunft finden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Oktober auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 5. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,53 bis 57,67, bar 57,59—57,73, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,75 bis 46,95, Posen 46,775—46,975, Kattowitz 46,75—46,95, bar 46,725—47,125, Zürich: Ueberweisung 58,00, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,20, Riga: Ueberweisung 61,00, Mailand: Ueberweisung 206, Prag: Ueberweisung 376,70, Budapest: bar 63,40—64,40, Bukarest: Ueberweisung 17,98, Czernowitz: Ueberweisung 17,80.

Warschauer Börse vom 5. Oktober. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien —, Budapest —, Oslo —, Holland —, Kopenhagen 358,70, 359,60 — 357,80, London 43,53$^{1}/_{2}$, 43,65 — 43,42, Newyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,16, 35,25 — 35,07, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Riga —, Schweiz 172,46$^{1}/_{2}$, 172,90 — 172,03, Stockholm 240,75, 241,35 — 240,15, Wien 126,21, 126,52 — 125,90, Italien 48,84, 48,96 — 48,72.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 5. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,093 Gd., Newyork —,— Gd. Berlin —,—, Gd. —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,67 Br. — Noten: London 25,09 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,59 Gd., 57,73 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Oktober. Geld	Brief	In Reichsmark 4. Oktober Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.790	1.794	1.790	1.794
—	Kanada . . 1 Dollar	4.192	4.200	4.196	4.204
5.85 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.953	1.957	1.958	1.962
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.917	20.957	20.92	20.96
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.243	2.247	2.278	2.282
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.39	20.43	20.398	20.438
3.5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1885	4.1960	4.1915	4.1995
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.226	4.234	4.246	4.254
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	167.97	168.31	168.03	168.37
10 %	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
5.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.33	58.45	58.36	58.48
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.32	81.48	81.38	81.54
6.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.557	10.577	10.565	10.585
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.87	22.91	22.58	22.92
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.383	7.397	7.393	7.407
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.24	112.46	112.28	112.50
8 %	Lissabon . 100 Esc.	20.88	20.72	20.63	20.67
4.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	110.31	110.53	110.39	110.61
5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.44	16.48	16.445	16.485
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.415	12.435	12.423	12.443
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.76	80.92	80.81	80.97
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.030	3.036	3.029	3.035
5 %	Spanien . . 100 Pes.	72.95	73.09	72.81	72.95
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.74	112.96	112.78	113.00
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.10	59.22	59.125	59.245
6 %	Budapest . . . Pengö	73.28	73.42	73.35	73.49
8 %	Warschau . . 100 Zł.	46.80	—	46.85	—

Züricher Börse vom 5. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,00, Newyork 5,18$^{11}/_{16}$, London 25,24$^{3}/_{4}$, Paris 20,35$^{3}/_{4}$, Wien 73,17$^{1}/_{2}$, Prag 15,37, Italien 28,33, Belgien 72,23, Budapest 90,72$^{1}/_{2}$, Helsingfors 13,07, Sofia 3,75, Holland 208,00, Oslo 136,70, Kopenhagen 138,95, Stockholm 139,65, Spanien 90,22$^{1}/_{2}$, Buenos Aires 2,21$^{3}/_{4}$, Tokio —, Bukarest 3,24, Athen 6,87$^{1}/_{2}$, Berlin 123,66, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,79$^{1}/_{2}$.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,33 Zł., 100 franz. Franken 34,98 Zł., 100 Schweizer Franken 171,69 Zł., 100 deutsche Mark 211,88 Zł., Danziger Gulden 172,55 Zł., österr. Schilling 125,65 Zł. tschech. Krone 26,39 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. Oktober. Fest verzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 62,00. 8proz. Doll. Br. d. Pos. Landsch. 93,50. 6proz. Rogg. Br. dc. Pos. Landsch. 24,25. 5proz. Konvers.-Anleihe 60,00. Tendenz: etwas fester. — Industrieaktien: Bank Przemysł. 1,15. Bank Zw. Sp. Zar. 95,00. Arkona 3,50. Cegielski 47,00. C. Hartwig 50,00. Herzfeld-Viktorius 60,00. Luban 115,00. Dr. Roman May 106,00. Unja 23,50. Wisła 13,50. Tendenz: etwas fester.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen neuer) . .	46.50—47.50	Weizenkleie . . .	23.00—24.00
Roggen neuer) . .	37.25—38.25	Roggenkleie . . .	23.00—24.00
Roggenmehl (65%) .	57.25—58.75	Rübsen . . .	56.00—62.00
Roggenmehl (70%) .	55.75—57.25	Eßkartoffeln . . .	6.35—6.60
Weizenmehl (65%) .	72.50—74.50	Fabrikkartoffeln . .	5.20—5.40
Braugerste	40.00—42.00	Felderbsen	45.(0—50,00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Viktoriaerbsen . .	65.00—85.00
Hafer	32.00—33.50	Stroh, gepr. 3,05, Heu, lose 5,00.	

Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 5. Oktober. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 252—256, Okt. 270,50, Dezbr. 272,00, März 276,00. Roggen märk. 234—237, Oktober 245,00, Dezember 244,00—244,75, März 248,00. Gerste: Sommergerste 218—265, Wintergerste 217—224. Hafer: märk. 198—212, Okt. —,—, März 219,50. Mais 192—194. Weizenmehl 32,25 bis 32,50. Roggenmehl 31,50 bis 33,50. Weizenkleie 14,25—14,50. Roggenkleie 14,25—14,50. Raps 305—315. Viktoriaerbsen 50—58, kleine Speiseerbsen 30—33, Futtererbsen 22—24. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22—24. Wicken 22,00 bis 24,00. Lupinen blau 15,00 bis 16,00, do. gelb —,— bis —,—. Rapskuchen 15,80—16,00. Leinkuchen 22,30 bis 22,50. Trockenschnitzel —,—. Soyaschrot 19,70—20,30. Kartoffelflocken 22,60—23,00. Tendenz für Weizen fester, Roggen fest, Gerste behauptet, Hafer etwas fester, Mais stetig, Weizenmehl behauptet, Roggenmehl fester, Weizen- u. Roggenkleie still.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 5. Oktober. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —. Remalted Plattenzink 48,00—49,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 85—90, Silber i. Bar. für 1 Kilogr. 900 fein 76,75—77,75.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 5. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1389 Rinder (darunter 420 Ochsen, 327 Bullen, 642 Kühe und Färsen), 2000 Kälber, 4650 Schafe, 12858 Schweine, - Ziegen, 1492 ausländ. Schweine. — Ferkel. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 59—61, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 54—57, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 49—52, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—45. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 60—62, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 57—58, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 52—54, d) gering genährte 46—50. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—51, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 37—45, c) fleischige 30—35, d) gering genährte 22—25. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 57—58, b) vollfleischige 52—54, c) fleisch. 45—48, Fresser: 40—50.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 88—98, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 78—90 d) geringe Mast- und gute Saugkälber 60—73, e) geringe Saugkälber —,—.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast 62—66, 2. Stallmast 68—70, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 35—63, c) fleischiges Schafvieh 40—48, d) gering genährtes Schafvieh 28—36.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewich 75—76, b) vollfleisch. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 73—75, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 72—74, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 68—71, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 63—56, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 62—64. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, gute Stalllämmer gesucht bei Kälbern lebhaft, bei Schweinen schweres Vieh gesucht, fleischiges vernachlässigt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 5. Oktober in Krakau — 2,17 (2,13), Zawichost + 1,88 (—), Warschau + 1,79 (1,89), Płock + 1,29 (1,24), Thorn + 1,20 (1,00), Fordon + 1,22 (1,08), Culm + 0,99 (0,90), Graudenz + 1,16 (1,12), Kurzebrak + 1,47 (1,49), Montau + — (0,73), Piekel + 0,68 (0,70), Dirschau + 0,40 (0,40), Einlage + 2,54 (2,40), Schiewenhorst + 2,74 (2,68) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Thorn.

Statt Karten.

Heute früh um 6.30 Uhr verstarb nach kurzem schweren Krankenlager mein treuer und lieber Mitarbeiter und Mitinhaber der Firma Tschepke & Grützmacher, T. z o. p., Toruń, sowie der treue Freund meiner Familie, der

Kaufmann

Herr Hugo Tschepke

im Alter von 65 Jahren.

Wertgeschätzt als Kaufmann und Mensch ist sein Heimgang für mich ein überaus schwerer Verlust.

Tieftrauernd stehe ich an der Bahre dieses verehrten und aufrechten Freundes, dessen Andenken ich stets mit Hochachtung und Liebe bewahren werde.

Toruń, den 5. Oktober 1927.

Max Grützmacher.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädtischen evangelischen Friedhofs aus statt. 12650

Am 5. Oktober verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser hochverehrter Chef 12649

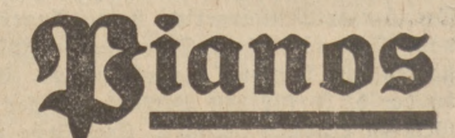
Herr Hugo Tschepke

im Alter von 65 Jahren.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen für das Wohl seiner Angestellten stets bedachten Vorgesetzten, dessen Pflichteifer und Gerechtigkeitssinn uns jederzeit vorbildlich u. erstrebenswert bleiben wird.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Angestellten der Firma Tschepke & Grützmacher, T. z o. p., Toruń.



Mittwoch früh verschied nach kurzem schweren Leiden unser hochverehrter Chef 12654

Herr

Hugo Tschepke.

Der Entschlafene war uns ein guter, gerechter Vorgesetzter, der uns durch seine treue Pflichterfüllung stets ein Vorbild bleiben wird.

Sein Andenken wird uns stets unvergessen bleiben.

Die Angestellten der Firma Adolf Krause & Co., T. z o. p. Toruń-Mokre.

Nach kurzem schweren Krankenlager entschlief sanft am 5. Oktober 1927, um 6.30 früh der

Kaufmann

Herr Hugo Tschepke

im Alter von 65 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen verehrten, treuen Freund und Mitarbeiter unserer Firma, dessen Tüchtigkeit als Kaufmann und geraden Charakter als Mensch wir besonders schätzten.

Wir werden seiner stets mit Hochachtung und Dank gedenken.

Adolf Krause & Co., T. z o. p. Toruń.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädtischen evangelischen Friedhofes aus statt. 12652

Mittwoch früh entschlief sanft unser hochverehrter Chef

Herr

Hugo Tschepke.

Herr Tschepke war uns ein Muster und Vorbild. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 12653

Das Werkstattpersonal der Maschinenfabrik Adolf Krause & Co., T. z o. p. Toruń-Mokre.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 9. Okt. 27. (17. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Kein Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10$^{1}/_{2}$ Uhr Gottesdienst

Evgl.-luther. Kirche, Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 9 Uhr: Predigt u. Abendmahl i. Sachsenbrück. Nachm. 2 Uhr in Otlotschin. Nachm. 6 Uhr Predigt in Thorn, Pfr. Brauner.

Baptisten-Kapelle, Höppnerstr. 15, gegenüber dem Sägewerk Rinow. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Erntedank- und Jugendfest. Abends 7 Uhr Lichtbilder: „Das Leben Jesu".

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Luben. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Pensau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Gurske. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Gostgau. Der Gottesdienst fällt aus.

Das „befreite“ Elsaß.

Offener Brief der Elsaß-Lothringer Autonomisten an General Pershing.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der bekannte Führer der Elsaß-Lothringischen Freiheitsbewegung, Baron Klaus Zorn von Bulach, seine Anhänger zu einer Kundgebung gegen die unter Führung von General Pershing in Straßburg erwarteten amerikanischen Legionäre aufgefordert. Das sei, so erklärt der Straßburger Korrespondent des „Temps“, ein Manöver, das die deutschfreundliche Mentalität der Kreise beweise, die den Amerikanern ihren Anteil am Sieg der Alliierten zum Vorwurf machen. Als Antwort auf diese Aufforderung hätten die „patriotischen Verlände“ (d. h. die eingewanderten Franzosen!) an den Ministerpräsidenten ein gemeinsames Schreiben gerichtet, in dem sie seine Aufmerksamkeit auf diese antinationale Propaganda lenken und ihn zum Eingreifen auffordern.

Gleichzeitig veröffentlicht **„Die Zukunft“**, das bekannte Organ der Heimat- und Autonomiebewegung, das in Straßburg erscheint, einen **Offenen Brief an General Pershing**, den Führer der amerikanischen Legionen im Weltkriege und bei ihrer jetzigen Erinnerungsfahrt nach Frankreich, die auf französischen Wunsch auch nach dem Elsaß geleitet werden soll. Dieses bezeichnende Schriftstück hat folgenden Wortlaut

Herr General!

Am Sonntag weilen Sie mit Angehörigen der amerikanischen Legion in unserer Stadt Straßburg. Nicht umsonst haben die französischen Behörden, deren Gast Sie sind, in ihrem Programm diese Reise nach Elsaß-Lothringen vorgesehen. Hatte der Empfang, den man Ihnen und den amerikanischen Legionären in Paris und anderen Städten Frankreichs bereitete, schon einen hochpolitischen Zweck dadurch, daß er eine Besserung in den Beziehungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten herbeiführen soll, so kommt in Elsaß-Lothringen zu diesem Zwecke noch eine ganz besondere Absicht. Hier, Herr General, sind Sie in dem Lande, von dem Frankreich behauptet, daß es ihm die Freiheit gebracht hat. Auf Grund dieser Behauptung hat Frankreich Elsaß-Lothringen im Frieden von Versailles annektieren dürfen, ohne die 14 Punkte zu beachten, die in diesem Falle eine Volksabstimmung vorschreiben. Um dieser Annexion den Schein eines unbestreitbar rechtmäßigen politischen Akts zu geben, wendet Frankreich alle Mittel zur Beeinflussung der Weltmeinung an. Der Empfang, der Ihnen hier bereitet wird, die Feste, die man zu Ihren Ehren veranstaltet, haben keinen anderen Zweck, als diese Beeinflussung der Weltmeinung fortzusetzen.

Man wird den Umstand, daß Ihre Familie aus dem Elsaß stammt, auszunützen wissen, um von Ihnen in irgend einer Form eine Zustimmung zur Annexion Elsaß-Lothringens zu verlangen. Denn, daß Ihr Vaterland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem sogenannten Friedensvertrag von Versailles seine Unterschrift versagt hat, war ein Schlag, den die französische Politik nicht verwinden kann. Durch diese Weigerung, den Versailler Friedensvertrag anzuerkennen, haben die Vereinigten Staaten sich grundsätzlich auch geweigert, die Besitzergreifung Elsaß-Lothringens durch Frankreich gutzuheißen. Sie sollen nun auf die Meinung gebracht werden, daß die Elsaß-Lothringer mit ihrem Los vollkommen zufrieden seien und nichts anderes wünschten, als von Paris regiert zu werden.

Die französischen Behörden haben ein großes Geschick in der Veranstaltung von Kundgebungen patriotischer Art, und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sie entschlossen sind, vor Ihnen ihre ganze Kunst auf diesem Gebiete zu entfalten. Sie werden bei allen Empfängen nur französisch sprechen hören, man wird peinlich darauf achten, daß alles im französischen Stile aufgeführt werde und Sie werden sogar Dank hören für die Mitwirkung Amerikas an der Befreiung von Elsaß-Lothringen. Noch mehr, man wird Sie selbst als einen Befreier feiern, weil Sie im Kriege die amerikanischen Hilfstruppen geführt haben. Und Sie werden Einheimische sehen, Elsässer, Lothringer, die solchen Worten lächelnd zustimmen.

Gerne würden auch wir Ihnen, Herr General, den schönen Titel Befreier Elsaß-Lothringens geben. Darum unterbreiten wir Ihnen nachstehend einige Tatsachen:

Das elsaß-lothringische Volk fühlt sich nicht befreit, sondern bevormundet und unterdrückt. Und dies

weil seine Sprache, die **nicht die französische, sondern die deutsche** ist, aus dem öffentlichen Leben des Landes ausgeschaltet wurde, und Gegenstand ebenso erbitterter wie raffinierter Verfolgung von seiten des französischen Staates ist;

weil seine Selbstverwaltung und seine eigenen politischen Rechte, die es 1911, zur deutschen Zeit, mit seiner eigenen Verfassung errungen hatte, von Frankreich zerstört worden sind, **damit das Land herabsinke von der Blüte der Kultur und der Wirtschaft zur bedeutungslosen Provinz;**

weil seine Söhne in den Verwaltungen des Landes von den leitenden Stellen ferngehalten werden und sich mit den untergeordneten Stellen begnügen müssen, während Franzosen über sie gesetzt sind und ihnen befehlen nach gänzlich anderen Anschauungen und Methoden, als die des Landes sind;

weil die bürgerlichen Freiheiten in Elsaß-Lothringen so gut wie aufgehoben sind, obwohl man hier viel mehr Steuern bezahlt als in Altfrankreich.

Dies alles und noch viel mehr geschieht, obwohl Frankreich vor dem Abschluß des Versailler Vertrages wiederholt versprochen hat, die Eigenheiten und Traditionen des Landes zu achten.

Halten Sie es für möglich, daß die elsaß-lothringischen Kinder in Schulen gezwungen werden, die nicht in ihrer Muttersprache, sondern in der fremden französischen Sprache unterrichten und infolgedessen das Volk nicht bilden, sondern verdummen? Halten Sie es für möglich, daß auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung nur solche Bürger zum Geschworenenamte an den Schwurgerichten berufen werden, die französisch sprechen, **in einem Lande, das außer einigen unbeträchtlichen Randgebieten nur deutsch spricht?** Halten Sie es für möglich, daß wir jetzt in der Epoche der Befreiung viermal mehr Gendarmen ertragen müssen als früher zur Zeit der „deutschen Unterdrückung“? Halten Sie es für möglich, daß die französische Verwaltung diejenigen Bürger des Landes, die Protest erheben gegen diese schlechte Behandlung, mit den verwerflichsten Mitteln verfolgt, daß sie sie polizeilich überwachen läßt, ihnen Pässe nach dem Auslande verweigert und die über sie ausgestellten (meist unwahren) Polizeiakten einer unverantwortlichen Hetzpresse zustellt, damit diese die abscheulichsten Schmutzkampagnen führen kann? Halten Sie es für möglich, daß unter den Augen eines Präfekten etwa 500 aus allen Teilen Frankreichs zusammengezogene Angehörige nationalistischer Verbände mit Stöcken und Gummiknüppeln ungestraft über friedliche elsässische Bürger herfallen durften, deren Absicht, in einer Versammlung zu protestieren gegen die Entrechtung des Volkes, ihnen mißfiel? Halten Sie es für möglich, daß diese Nationalisten den früheren Präsidenten des elsässischen Landtags (Ja, wir hatten einmal ein eigenes Parlament), Herrn Dr. Ricklin, einen Mann von 60 Jahren, überfallen, mißhandeln und blutig schlagen durften, ohne daß der französische Staatsanwalt auch nur einen Finger rührte?

Das sind Tatsachen, die niemand widerlegen wird. Sie sind fast ohne Wahl einem umfangreichen und wöchentlich wachsenden Material entnommen, aber sie dürften genügen als Beweis gegen die offiziellen Kundgebungen, die man Ihnen zu Ehren veranstaltet. Erfahren Sie noch eins, Herr General. **Daß das Volk von Elsaß-Lothringen unzufrieden ist bis zur Erbitterung, daß es sich getäuscht sieht, und daß es, da die französische Regierung fortgesetzt sich weigert, seine Lebensinteressen zu berücksichtigen, nun verlangt, als ein Volk von hoher Kultur und Zivilisation, sein Los selbst zu bestimmen und seine Angelegenheiten selbst zu verwalten, nach einem hohen Prinzip, das Ihr Vaterland, die Vereinigten Staaten, schuf, und ihm seit seiner Begründung als Grundlage des Staatslebens dient.**

Dies, Herr General, ist die Wahrheit über Elsaß-Lothringen.

„Die Zukunft“
1925 gegründetes Organ zur Verteidigung der Rechte des elsaß-lothringischen Volkes.

*

Eine gute Illustration zu diesem aufschlußreichen „Offenen Brief“ ist ein

Schreiben des Bischofs von Straßburg an Poincaré,

in welchem Monsignore Ruch — der „Täglichen Rundschau“ zufolge — erklärt:

„Jedesmal, wenn Frankreich feindlich gesinnte Leute unter den Katholiken des Elsaß Anhänger werben, dann erklären sie: wenn ihr Franzosen bleibt, dann wird euer Glaube verfolgt werden. Wenn die Tatsachen im Widerspruch zu dieser Behauptung stehen, so verliert diese Propaganda ihre Argumente. **Wenn aber gewisse Aktionen diesen Unglückspropheten recht zu geben scheinen, so werden die Konsequenzen unvermeidlich sein.** Die am Montag in der St. Johannisschule in Straßburg begonnene Aktion zur Entfernung der elsässischen katholischen Schwestern aus den interkonfessionellen Schulklassen wird den Feinden Frankreichs zugute kommen.“

Das Schreiben des Bischofs ist veranlaßt durch die Entlassung einer katholischen Schwester aus Riebweiler, die in der St. Johannisschule in Straßburg Unterricht gab. Im übrigen ist zu dem Brief des Herrn Bischofs zu bemerken, daß die elsaß-lothringischen Autonomisten, gegen die er mehrfach Stellung genommen hat, gar keine Feinde Frankreichs sind, sondern daß sie sich nur gegen die Unterdrückung ihrer Stammeseigenart durch die französischen Machthaber wenden. Dazu haben sie, wie Herr Ruch, wenn auch in stark verklausulierter Form, zugeben muß, allen Grund.

Nach einer Straßburger Meldung der „D. A. Z.“ bringen französische Propagandablätter den Wortlaut einer an Poincaré gerichteten Adresse, die scharfes Vorgehen gegen die „antifranzösische Propaganda“ (!) fordert. Falls die Regierung nicht eine Abänderung der bestehenden Gesetze durchsetze, so daß die autonomistische Bewegung unterdrückt werden könne, sei jede Verantwortung für die dann unvermeidlichen „Zwischenfälle“ abzulehnen. Sieht man zu, wer diese Adresse nach Paris geschickt hat, so muß man über die Unverfrorenheit der französischen Blätter staunen, solche Dinge sensationell aufzubauschen. In Wirklichkeit handelt es sich um achtzehn französische Organisationen im Elsaß, meist militärischen Charakters, ehemalige französische Offiziere, Deserteur-Organisationen u. dgl., mit denen man in keinem anderen Lande der Erde große Politik machen würde.

Rätselhafte Explosion

in der Villa des Straßburger Gouverneurs.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Sonntag in Vichy, und zwar in einer Villa, die dem Militärgouverneur von Straßburg, General Boichut, gehört. Gegen 10 Uhr vormittags erfolgte dort eine furchtbare Explosion. Nachbarn drangen in das Haus ein, das zu brennen anfing. Gendarmerie und Feuerwehr waren bald zur Stelle und konnten des Feuers schnell Herr werden. Es bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Infolge der Entzündung einer 15,5-Zentimeter-Granate waren mehrere Decken eingestürzt, die Wände von Sprengstücken durchlöchert. Tische, Stühle und andere Möbelstücke waren umgeworfen und mit Mauerstücken bedeckt. Nach längerer Suche fand man unter den Trümmern die furchtbar zugerichtete Leiche des Kraftwagenführers, dem der Kopf abgerissen war. Der Koch, ein junger Mann aus Wichy, der sich in einem Vorzimmer befand, war von einem Granatsplitter am Fuß verletzt und wurde ins Krankenhaus gebracht. Unerklärlich ist, wie das Geschoß in die Villa des Generals gekommen war. Im Vorraum befanden sich immer zwei leere Geschosse, die auch nach der Explosion unversehrt gefunden wurden.

Kleine Rundschau.

* **Im selbsterbauten Boot über den Ozean.** In Las Palmas auf den Kanarischen Inseln ist dieser Tage ein Deutscher namens Hugo in einem selbsterbauten Boot von 13 Metern Länge und 3 Metern Breite von Amerika angekommen. Er ist ein ehemaliger Maat des deutschen Dampfers „Walhalla“ und legte die 4000 Seemeilen lange Strecke nur mit einer Uhr und einem Kompaß zurück. Begleitet war er von einem Hund und einer Katze. Die Reise dauerte 46 Tage. Hugo ist 40 Jahre alt und heiratete während des Krieges eine Spanierin in Las Palmas. Er kam herüber, um seine Familie zu besuchen, und will auf die gleiche Weise zurückfahren.

Vom Rauchen und von Rauchern.

Von **Ferdinand Ingold.**

In fast allen Gegenden der Welt wird geraucht, oft allerdings ein Kraut, das z. B. uns Deutschen geradezu ungenießbar erscheinen dürfte, obwohl mancher von uns als neugieriger Junge die ersten Rauchversuche mit — getrockneten Kastanienblättern unternommen hat. Welch' ein Unterschied zwischen diesen stinkenden Blättern und den echten Importen! Allerdings sind letztere bei uns recht selten geworden. „Havana-Einlagen“ gibt es zwar noch in vielen Zigarren, doch „echte Havanas“ sind leider so teuer geworden, daß sie in Europa nur noch wenige Käufer finden. In der ganzen Welt gibt es nur ungefähr ein Dutzend größere Fabriken, die echte Havanas, und zwar in einer beschränkten Anzahl Sorten auf den Markt bringen; um so zahlreicher sind die Nachahmungen. Berühmt ist z. B. das Erzeugnis von La Corona; von dieser Fabrik stammt übrigens die oft nachgemachte Form: ganz gerade Linie mit abgerundetem Mundstück. Interessant ist, daß der Raucher auf Cuba nicht die Spitze abschneidet; vielmehr taucht er das Mundende in — seinen Kaffee und lutscht dann an den abschließenden Tabaksblättern so lange, bis ein Kanal für den Rauch entsteht. Nächst den Coronas gibt es noch andere von Kennern geschätzte Marken z. B. die „Unclan“, „Hoyos de Monterrey“, Henry Clay“, Partaga“, „José Gener“, „Bock“ usw.

Die Havanazigarre gilt bei uns als schwer, und das ist sie in der Tat, denn Havanatabak, der an sich schon zu den starken Arten gehört, muß obendrein noch feucht, ja sogar fast naß gehalten werden. Eine trockene Havana ist ein Unding. Viele Raucher hegen gegen eine dunkelbraune Havana mit grünen Flecken ein gewisses Mißtrauen, zumal sie oft bemerkt haben, daß solch eine Zigarre, wenn man über die Hälfte gekommen ist, zu schwelen und schief zu brennen beginnt. Das Rauchen einer umfangreichen Havana erfordert allerdings einige Übung. Man muß die Zigarre beobachten, ob sie auch gleichmäßig brennt und nicht zu warm wird. Durch häufiges Drehen zwischen den Fingern kann man der gewünschten Gleichmäßigkeit nachhelfen. Besonders gefürchtet bei Rauchern leichter Sorten sind die fürchterlichen Strünke aus tiefbraunem Tabak mit schwarzen Flecken, die „vergueros“ oder „cazadores“ genannt werden; man kann auch sagen: „Feld-, Wald- und Wiesenzigarren“. Es sind dies ganz derbe Sorten, nur für Liebhaber mit starkem Magen und auch entsprechend billiger als die edleren Marken. Der beste Tabak wächst dicht bei Havana in einer Gegend, die „la vuelta abajo“ heißt.

Den Havanazigarren am nächsten in bezug auf Güte stehen wohl die Brasilzigarren und unter diesen an erster Stelle die aus Bahia. Dieser Bezirk hat den besten Tabak und die leistungsfähigsten Fabriken, zum Beispiel in Cruz das Almas, Maragogipe, Sao Felix. Nun ist Brasiltabak von Natur aus sehr nikotinreich und daher recht schwer. Leichtere Sorten wachsen nur in Rio Grande do Sul, aber ihr Aroma ist nicht dem des Bahia-Tabaks gleichzustellen. Diese Eigenart des Bahia-Tabaks bringt es mit sich, daß man als Deckblatt für feinere Zigarren gern den eingeführten Deli-Tabak nimmt. Die feineren Sorten kommen allerdings in Deutschland kaum auf den Markt, ebenso wenig wie die leichteren führenden Marken. Eine von vielen Rauchern gefürchtete, von Kennern jedoch geschätzte Brasil ist eine Zigarre, die aus schwarzen Blättern gerollt und am Ende zu einem Knoten zusammengedreht ist. Die Zigarre muß so feucht bleiben, daß man den Knoten, ohne ihn zu zerbrechen, mit der Hand aufdrehen kann; es ist dies der sogenannte „Fumo de matto“ oder Buschtabak, mit schwarzem Blatt, aber weißer Asche und außergewöhnlich schwer. Man bekommt beim Rauchen braune Lippen. In Europa findet man diese Sorte zuweilen in der Schweiz und Kopenhagen, aber gewöhnlich viel zu trocken. Auch in Deutschland werden gute Brasiltabake, oft sogar sehr geschickt, verarbeitet; reine und kostbare Brasilzigarren, feucht gelagert und geraucht, sind allerdings bei uns selten.

Zu den Importen gehören ferner die Manila-Zigarren, die von den Philippinen stammen. Diese werden nicht gedreht, sondern gerollt, zeigen daher der ganzen Länge nach eine zusammengeklebte Naht. Die Enden werden gerade abgeschnitten (daher der Name „cortado“ von cortar = schneiden), das eine Ende ist bedeutend breiter als das andere. In Manila steckt man das breitere Ende in den Mund, doch kann man es auch umgekehrt machen. Die Engländer nennen diese Sorte, wie alle aus Britisch-Indien stammenden Zigarren, „cheeroots“. Der verhältnismäßig billige Manilatabak ist tiefbraun und von kräftigem Geschmack, er beißt leicht auf der Zunge. Die echte Manilazigarre kommt in Kisten auf den Markt, auf denen ein Siegel in Englisch und Spanisch den Ursprung gewährleistet und die außerdem den Zollvermerk der Philippinen tragen.

An weiteren exotischen Zigarren, die an Ort und Stelle hergestellt werden, sind die aus Paraguay zu erwähnen, die schwer und plump sind und selten über Buenos Aires hinauskommen. In der Hauptstadt Paraguays, Asuncion, kann man Frauen und selbst Angehörige der guten Gesellschaft Zigarren von der Größe einer mittleren Zuckerrübe rauchen sehen, die sie mit der ganzen Hand halten müssen. Bisher war die Beschaffenheit des Paraguaytabaks nur mittelmäßig, doch könnte er bei Verbesserung der Pflanzungs- und Fabrikationsmethoden wohl eine Zukunft haben. Eine andere gefährliche Sorte sind die „brevas“ von den Kanarischen Inseln, welche aber auch nur selten zu uns kommen; sie werden in Spanien mit Vorliebe geraucht, da sie billiger sind als die echten „puros“ aus Havana. Das spanische Wort „Puro“ (rein) deutet an, daß es sich um reinen Tabak handelt, ohne Beifügung von Papier wie bei der Zigarette.

Schließlich noch einiges über europäische Tabake und Zigarren. In Deutschland gibt es bekanntlich tausende, darunter sehr leistungsfähige Zigarrenfabriken mit unzähligen Sorten; die meisten verarbeiten überseeische Tabake. Die in Süddeutschland geernteten Tabake, die während der Kriegszeit am begehrtesten waren, finden als Einlage im ganzen Reiche ziemlich häufig Verwendung, zumal eine geschickte Mischung solcher und überseeischer Blätter oft einen weit besseren Geschmack erzeugt, als mancher Laie annimmt. Gerade in der Mischung und Bekömmlichkeit zeichnen sich viele deutsche Fabrikate besonders aus.

Die Güte der holländischen Zigarren, die den schmackhaften Tabak ihrer hinterindischen Kolonien verarbeiten, ist bekannt. Auch Belgien stellt eine ganze Anzahl von Sorten her, doch ist dieser Tabak meist hart und zu trocken, und die Zusammenstellung von Deckblatt und Füllung kann nicht immer befriedigen. Auch in Polen und in der Schweiz findet man nur schwer etwas Befriedigendes. Minderwertig sind die meisten Regietabake Italiens, Frankreichs, Österreichs und Ungarns sowie der Balkanstaaten. In Italien gibt es die nur mit Vorsicht zu genießende „toscana“; es ist ein langer Stengel knorrigen Tabaks, der auseinander gebrochen wird. Hier und in den Donaustaaten raucht man viel die sogenannten „Virginias“, mit einem der Länge nach durchgezogenen Strohhalm, während ein Stück Gänsekiel das Mundstück darstellt. — Je mehr man sich dem Balkan nähert, desto vorherrschender wird die Zigarette aus den vorzüglichen mazedonischen und bulgarischen Tabaken. Eine gute Zigarre ist dort eine Seltenheit. Und doch ist schon so mancher, der von dort z. B. nach Deutschland oder Südamerika kam, ein Zigarrenraucher geworden, sobald er die köstliche Fülle und wohltuende Bekömmlichkeit guter Marken erkannte. Natürlich kann von solcher Bekömmlichkeit nur dann die Rede sein, wenn das Rauchen nicht übertrieben wird. Kenner aller Länder und Zeiten haben nicht, wie gedankenlos handelnde Gewohnheitsraucher, die dadurch ihre Gesundheit schädigen, fast ununterbrochen einen „Glimmstengel“ im Munde; vielmehr handeln sie auch bei diesem Genuß nach dem Grundsatz: alles zu seiner Zeit! Dieses um so mehr, weil gerade der vollkommene Rauchergenuß von Stimmungen abhängig ist — wie so vieles in unserem Dasein.



Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Gestern nachm. 1/4 4 Uhr entschlief nach langem, in großer Geduld getragenem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Tochter, gute Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Olga Gegner

im blühenden Alter von 23 Jahren 10 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Waldau, den 5. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Okt., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6647

Zurück!

Dr. Adolf Schulz
Facharzt für
Ohr, Nase, Hals
Danzig 12670
Langgasse 15, I. Etg.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen
R. Skubińska,
Bydgoszcz, 12634
ul. Sniadeckich Nr. 18
Telephon 1073

Ert. **Nachhilfestund.** für unt. Kl. d. Gymn. Std. 1 zł. Offert. unter **O. 6628** a. d. G. d. Zeitg.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen**, sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 6337

Paul Wicherek
Klavierstimmer, Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Klavierunterricht

erteile für Anfänger mit Ueben zu mäßigem Preise. 6639
Chrobrego 7, 1 Tr. l.

Witwe, Mitte 30, brün., kath., mit etwas Vermögen, wünscht einen Mann, den sie achten u. lieben kann, **zw. Heirat** kennen zu lernen. Off. unter **W. 6641** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Einheirat!

Landwirtstochter

ev., 36 J. alt, Besitzerin eines 90 Morg. großen Grundstückes, wünscht sich zu verheiraten. Evangel. Landwirte mit etwas Vermögen wollen sich unter Einsendung des Bildes, das sofort zurückgesandt wird, unter **N. 12531** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. wenden.

Handels-Kursus

ab 17. 10., abends 7 Uhr

in Nakło

Tägl. Anmeldungen und Aufnahmen bei Frl. **Geicke,** Privat-Schule. 6659

Fotografien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen.
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 12200

Baubeschläge

Möbelbeschläge
Werkzeuge für Schmiede, Schlosser, Tischler
Flintpapier 12667
und Schmirgelscheiben
Deutsches Fabrikat.
Große Auswahl — billigste Preise.
Hurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Telefon 15-81.

Bienenhonig

rein, frisch vom Juli, aus eigenen Bienenstöcken in Blechbüchsen brutto 3 kg 11.00 zł, 5 kg 15.00 zł, 10 kg 28.00 zł, 20 kg 54.00 zł inkl. Verpackung u. Porto versendet p. Nachnahme
J. Wasyłyszyn, poczta Denysów, koło Tarnopola. 12593

Schreibmaschinen-Arbeiten 6472
werden angefertigt
Mazowiecka 43, 1 l

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche
wird billig angefertigt.
6457 **Dworcowa 6, 1 Tr.**

Tapezierarbeiten

führe in und außer dem Hause billig a. **Dolina 24** 6658

Kutschwagen

Parkwagen, Selbstfahrer, **Cabriolettwag.,** sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
Zimmer, 12020
Nakło/Noteć,
Rynek 365.

Heute nachmittag Frische Blut-Leber- u. Grützwurst mit guter Suppe.

12679 **Ed. Reeck,**
Sniadeckich 17.

5—600 Meter

Geleis

(2 m lang) inkl.

Loren

zwecks Rübentransport, wird für 2 Mon. **zu leihen gesucht** von **Ritterg. Podobowice, pow. Żnin.** 12611

Heirat

Erste, älteste und erfolgreichste

Eheanbahnung

Polens

Piotr Mrówka, Bydgoszcz

Telef. 446 **ul. Gdańska 24** Telef. 446.

Große Auswahl in **Kandidatinnen** und **Kandidaten.** — 21 jährige Praxis. **Inland und Ausland.** 12546

Geldmarkt

5000 zł

zu leihen gesucht. Off. unter **B. 12592** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Stellengesuche

Aelterer

Wirtschaftsbeamter

evgl., mit langj. Zeugnissen, der poln. Sprache in Wort mächtig, sucht vom 1. 1. oder spät. Stellung ohne gegenseitige Vergüt. (exkl. Wäsche). Gefl. Off. u. **W. 12575** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zu sofort **Stellung** in Landwirtschaft oder Mühlen-Betrieb. Mit Motor. vertraut. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Offert. erbitte u. **T. 6571** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebild., ledig., älterer Landwirt sucht zu sofort oder spät. **Vertrauensstellung.** Gute Zeugn. vorhand. Eig. Wäsche, evtl. eigen. Haush. Off. bitte u. **R. 6569** a. d. Gschst. d. Z.

Suche zu sofort oder 1. Novbr. **Stellung** als

2. Beamter.

Mit Motoren vertraut. Gefl. Off. unt. **U. 6572** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hilfsförster
m. absolv. Forstschule, 26 J. alt, ledig, energisch, **sucht** ab 1. 11. od. früher Stellung als

Hilfsförster od. Jagdaufseher.

Gegd. egal. Gfl. Angeb. sind zu richten u. **M. 12622** a. d. G. d. Ztg.

Junger

Holzfachmann

der poln. Spr. mächtig, vertraut in all. Arbeit. des Innen- und Außendienst. (engl. u. deutsch. Marktes), **sucht Stellg.** Offert. unt. **D. 6584** a. die Geschäftsst. d. Ztg.

Holzbeamter, m. 11-jähr. Praxis, 26 J. alt, energisch, **sucht Stellg.** im Sägewerk oder im Grubenholzbetriebe. Umgegend egal. Gefl. Angeb. erbet. unt. **N. 12623** a. d. Gst. d. Ztg.

Buchhalter

(Beamter), firm im Polnischen wie auch im Deutschen, sucht Beschäftigung 1-4 Stund. nachm. Off. bitte u. **A. 6581** a. d. G. d. Z. z. richt.

Strebsamer, solider

Bäckergeselle

auch firm vorm Ofen, 23 Jahre alt,

sucht Stellung

von sofort. Offerten unter **T. 12675** an die **Geschäftsst. dies. Zeitg.**

Brennereiverwalter

evangel., 33 Jahre alt, mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut, Flockenbetrieb usw., **sucht von sofort Stellung**, eventl. vertretungsweise, oder **als Hofbeamter.** Beste Zeugnisse. Angebote unter **W. 12682** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Perfekter, herrschaftlich.

Diener

29 Jahre alt, kath., led., ganz nüchtern, häusl., deutsch u. poln. sprech., mit guten Zeugn., **sucht** vom 15. 10. **Stellung.** Offerten bitte unter **F. 12608** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. zu senden.

Verheir. Kutscher

Diener und Chauffeur sucht sof. **Stell.** a. größ. Gute. Off. u. **L. 6612** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Geübte Backerin

sucht Beschäftigung. Off. u. **P. 6630** a. d. G. d. Z.

Alleinsteh. Person sucht **Portierstelle** für gleich od. 1. Januar
Anna Joppek,
6585 Hetmańska 12, l l

Suche Stellung als

Wirtschaftsfräulein

Bin firm im Kochen, Backen u. verstehe das Einmachen sämtlicher Früchte, auch die Federviehzucht kenne ich von Grund auf. Frdl. Ang. u. **W. 12577** a. d. Gst. d. Z.

Suche zum 15. 10. 1927 für m. tüchtige, evgl.

Wirtin

die 3 Monate zur Vertretung hier war, anderweitig **Stellung.** Frau Rittergutsbesitzer **Foedisch, Rogalin** bei Jastrzębiec, pow. Sępólno. 12455

Landwirtstochter, 20 J. alt, aus anst. Familie, sucht Stellg. v. 15. 10. 27 auf gr. Gute od. Stadthaush., Pfarrhaushalt nicht ausgeschl., wo sie sich **im Kochen vervollkomm. kann.** Einige Nähkenntnisse vorh. Fam.-Anschl. erb. Gefl. Off. u. **Z. 12578** a. d. Gst. d. Z.

Offene Stellen

1. Beamten

evgl., unverheir., mit Gymnasialbildung und mindest. 5 jähr. Praxis, Akademiker bevorzugt, zum 1. Nov. cr. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. 12603

Goertz, Gorzechówko
(Rittergut Hochheim)
bei Jabłonowo.

Dom. Wybcz, pow. Toruń, sucht z. 1. November älter., evangel.

Hofbeamten

(r. Rechnungsführer). Schriftl. Meldung. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. erb. 12672

Rechnungsführer

beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht zum 15. 10. od. später 12604
Dominium Lipie,
Post und Bahn
Gniewkowo.

Für unser Eisenwarengeschäft
suchen wir zum 15. d. Mts. einen

jungen Mann.

Derselbe muß gelernter Eisenwarenhändler sein und die deutsche und polnische Sprache vollkommen beherrschen. Es wollen sich nur Herren melden, die an fleißiges Arbeiten gewöhnt sind. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter **B. 12644** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Sattlergehilfe

der sämtliche Polsterarbeiten sowie Wagenausschlagen versteht, wird verlangt. 12666
H. Strehlau, Sattlermeister,
Złotniki Kujawski, pow. Inowrocław. Tel. 33.

Suche per 15. Oktober

eine erste Verkäuferin

für mein **Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft in Zoppot,** Seestraße 2 12669
Bernhard Amos, Fleischermeister.

Aelteren Schmiedegesellen
stellt ein **Schubert.**
Kujawska 4. 6650

Maschinenschlosser und Kupferschmiede

von sofort gesucht. 12585
E. Baasner,
Działdowo.

Zu Martini wird zu 75 Milchkühen zuverläss.

Schweizer

mit 2 - 3 Scharwerkern, die das Melken übernehmen müssen, gesucht. Lückenlose Zeugnisse einsenden unt. **B. 12677** an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige

Verkäuferin

der poln. u. deutschen Sprache mächtig, von sofort gesucht. 12686
Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb,
Św. Trójcy Nr. 15.
Fernruf 48.

Suche z. 1. 11. 1927 eine evgl. **Kindergärtnerin 1. Kl.** m. poln. Unterr.-Erl. f. ein. 9 jähr. Jung. Zgn. u. Gehaltsanspr. a. **W. Koerth,** Gutsbesitz., **Glowy,** 6649
Gąsawa, pow. Żnin.

Suche zum 15. 10. oder 1. 11. Stellung als **Stütze** oder besseres **Alleinmädchen.** Koch-, Näh- u. Plätt-Kenntn. vorhand. Am liebst. in Stadt Bydg. Off. u. **B. 6644** a. d. G. d. Z.

Montblanc-Füllfederhalter

in allen Größen und Preislagen
am Lager

A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz**
ulica Jagiellońska 16. 11956

Aelt. Frau sucht von sof. o. 15. 10. 27 Stllg. als

Wirtschafterin

in frauenlos. Haushalt. Am liebst in der Stadt.
E. Koernig, Nakło,
Hallera 80. 12665

Köchin, die auch nähen u. plätten versteht, **sucht** vom 15. 10. **Stellung.** Offert. unt. **H. 6600** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Köchin

mit gut. Zeugniss., die auch nähen u. plätten versteht, **sucht** v. 15. 10. **Stellung** bei ein. gut. Herrschaft. Off. erb. u. **C. 6651** a. d. Gst. d. Ztg.

Bess. Fräulein
sucht Stellg. als Wirtschaftsfrl. od. Stütze v. 1. 11. Off. unt. **B. 6582** a. die Geschäftsst. d. Zeitg.

Waise aus gut. Familie, der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, die selbständig einen Haushalt übernehmen kann, Nähkenntn. vorhand., **sucht Stellung,** am liebsten bei einzelnem Herrn oder Herrschaft oder als

Stubenmädchen

Off. u. **A. 6636** a. d. G. d. Z.

Bess. Mädchen, kath., a. gut. Familie, ehrl. und zuverl., **sucht Stellg.** bei evgl. Herrschaft., auch a. Stubenm. Off. unt. **Z. 6642** a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter

evgl., 21 J., sucht Stellg. als **Haustochter.** Nähkenntnisse vorh. Off. u. **D. 6653** a. d. Gschft. d. Z.

Besseres, junges

Mädchen

aus gut. Familie, kath., erfahr. i. Nähen, Sticken und in der bürgerlichen Küche, **sucht** im großen, feinen Hause, eventl. im Gutshaush., **Stellung,** mögl. bei Fam.-Anschl., um sich i. der fein. Küche zu vervollkommn. Angebote unter **L. 12620** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Zum sofortigen Antritt oder 1. Januar 28 zuverlässiger, deutscher

Forstmann

für Feldrevier gesucht. Erfahrung im Raubzeugfang u. Fasanenaufzucht Bedingung. Lückenlose Zeuniſſe u. Gehaltsansprüche einsenden unt. **U. 12676** an die Geschst. d. Ztg.

Dampfsägewerk u. Baugeschäft auf dem Lande, 3 km von d. Stadt, sucht einen tüchtigen, jungen, ehrlichen, ledigen evgl.

Buchhalter

welcher beide Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht und kleine Kontorarbeiten selbst ausführt. Verpflegung und Schlafgelegenheit kann auf Wunsch gewährt werd. Angebote mit selbstverfaßtem Lebenslauf und Zeugnissen sind zu richten unt. **H. 12616** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Strebsame, leistungsfähige, gewissenhafte

Hilfskraft

perfekt poln. u. deutsch in Wort und Schrift, Schreibmaschine, mögl. aus dem Holzfach, gesucht. Lückenloser Lebenslauf, Zeugnisabschriften, maßgebende Referenzen, Gehaltsansprüche u. **Z. 12684** a. d. G. d. Zeitg. erbet.

Zum 15. 10. w. weg. Erkrankung des **Gutsschmiedemeisters** passd.

Vertretung

gesucht. Kenntnisse in gut. Hufbeschl. Hauptbedingung. Zeugnisabschriften erb. 12681
Kray, Ernestowo,
Swiecie.

---

2 Klempnergesellen und 1 Lehrling
können sich melden.
6654 **Herszkowicz,**
Długa 3. Tel. 1335.

---

1 tüchtiger

Kistentischler

findet dauernde Beschäftigung. Off. erb. unter **R. 12657** an die Geschst. d. Zeitung.

Jungen, tüchtigen 6617

Bäckergesellen

sucht **A. Barknowitz, Unisław,** pw. Chełmno.

Für mein Kolonial-, Eisen- und Baumaterialiengeschäft **suche** per sof. od. spät. einen

Lehrling

oder einen

Volontär

der poln. u. deutschen Sprache mächtig. 12512
J. Süßkind Ww.,
Kcynia.

Für mein Kolonialw.-Geschäft u. Restaurant suche von sofort einen dtsch. u. poln. sprech.

Lehrling

Sohn achtbar. Eltern. Offerten erbeten nach **Chełmża,** 12576 **Postschließfach 25.**

Lehrling

od. jüng. **Schreibgehilfe** mit guter Handschrift z. bald. Antritt gesucht. Off. u. **T. 6635** a. d. G. d. Z.

Stenotypistin u. Uebersetzerin

deutsch-polnisch, **gesucht.** Nur erste Kräfte komm. in Frage.
Herrschaft Lekow
Kotowiecko, 12339
powiat Pleszew.

Gewandte

Verkäuferin

f. mein Fleisch- u. Wurstwarengeschäft, d. dtsch. u. poln. Sprache mächt., **suche** per sofort od. 15. Oktob. Offert. m. Zeugnisabschrift. erwünscht.
Rudolf Sommer,
Fleischermeister, 6594
Bydgoszcz, Gdańska 27.

Zum 15. d. Mts. suche ich ein **Mädchen** für alles. Vorstellg. zwisch. 3 u. 4 Uhr. Frau **Gerdom Gdańska 159, II.** 6645

Wegen Verheiratung mein. jetzig. Mädchens suche ein ehrliches

Mädchen

das die Küche u. Wirtschaft versteht. 12555
Frau Anna Loewy,
Kcynia.

Suche von gleich od. später 12647

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen.
Frau **K. Medzeg,**
Fordon.

Evangelisches 12673

Hausmädchen,

nicht unter 20 Jahr., per 15. 10. 27 gesucht. Meldung bei Frau **Uhlendorf,** Słowackiego Nr. 1 von 3—5 nachm.

An- u. Verkäufe

650 Morgen

mit vollem Inventar, in Pommerellen an Deutschen sofort zu verkaufen. Anzahlung 120000 zł. Näheres **Nowakowski, Bydgoszcz,** Dworcowa 69. Tel. 850. 6637

Suche etwas zu kaufen

kann auch **Landwirtschaft** sein, wo als Anzahlung 65—70000 genügen. 12610
Berndt, Kruszewo,
pow. Czarnków.

Hausgrundstücke

in Deutschland, mit fr. Wohnung; sowie

Landgrundstücke

jeder Größe, weist nach
W. Hoff,
Landsberg/Warthe,
Bergstr. 36. 12282

Fabrikkartoffeln, Speisekartoffeln u. Kartoffelflocken

kauft 12338

Firma A. Waldstein, Gniezno
Inh.: **Otto Henze**
Kartoffel-Groß-Handlung
Telegramm-Adresse: **Awald, Gniezno.**
Telefon Nr. 123 und 124.

Gut

600 Morg. Weizen- und Roggenbod., mit voll. Ernte, tot. und lebend. Inv., priv. f. 160000 zł bei Anzahlg. 100000 zł verkauft 12671
Güteragentur
Zaremba, Tuchola,
Markt 8.

Hausgrundstück

im Zentrum Bydgoszcz, bei Anz. v. 50—60000 Zł. zu kaufen gesucht. Off. u. **E. 6657** a. d. G. d. Ztg.

Wegen Aufgabe verkaufe:

1 dunkelbr. Stute
6 jährig, 12498
1 leichten Kastenwagen
1 Geschäftswagen
mit 3 abnehmbar. Sitz., für 9 Personen,
1 Arbeitsgeschirr
1 Kutschgeschirr.
S. Kamnitzer,
Kościelna 8/9.

Zuchtbullen

10 Mt. alt, aus milchreicher Herdbuchherde,

100 Ztr. Zittauer Speisezwiebeln 12664

verkauft **Goertz, Niem. Stwolno** p. Sartowice.

Harmonium

billig zu kaufen gesucht. Witwe **E. Becker** in **Strumiann** p. **Sroda** 6613

Ein gut erhaltenes

Pianola

amerik. Fabrik., bill. zu verkaufen. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg. 6646

Kutschwagen

aller Art preisw. z. verk. Erfragen **Hetmanska 35,** Luisenstraße. 6602

Verdeckwagen

(**Lando**) 11972
gründl. durchrep., 900 zł.
Wagenfabrik
Sperling Nachf., Nakło.

---

1 leichter Rollwagen, 1 Halbverdeck w. Aufg. zu verkaufen. Zu erfr. bei **Orczykowski,** Skład mąki, Sniadeckich 39. 6655

---

1 Gasmotor, 8 P.S. und
1 Benzolmotor, 3 P.S.
zu verkaufen.
Der Benzolmotor ist bis z. 10. 10. in Betrieb.
1 Treibriemen, 14 m lang und 11½ cm breit, suche gegen einen 8 cm **zu vertauschen.**
1 Fräsmaschine
suche zu kaufen.
Bürsten- u. Pinselfabrik
G. A. Mayhold,
Bydgoszcz,
Wielkie Bartodzieje,
Mała 7. 6619

Dynamomaschine

ca. 5—6 Kw. **zu kaufen gesucht.** Off. u. **J. 6606** an d. Geschst. d. Z. erbet.

Majolika-Ofen

für Laden zu kaufen gesucht. **Fürstenburg,** ul. Długa 59. 6656

Gut erhaltener und tadellos gehender

Plansichter

zweiteilig, Syst. Wetzig, weg. Anschaffung eines neuen größeren, billig abzugeben. Ist noch 14 Tage im Betriebe zu besichtigen. 12561
Stockmann,
Olszewka b. Przepałkowo, pow. Sępólno.

---

400 — 500 Ztr.

Weißkohl

verkauft für Höchstgebot 12551
Sloszewo p. Małki,
pow. Brodnica.

---

30 Ztr. Heu
hat abzugeben 6615
Kalina, Łęgnowo,
Wehr-Brahnau.

Erstklassig. Torf

sucht zu kaufen 12683
Eggebrecht, Wieleń,
pow. Czarnków.

Wohnungen

Wohnung

6 bis 7 Zimmer
per sofort gesucht. Gegend Danzig.-, Bülow-, Goethestr. Gefl. Angeb. unter **S. 12674** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort
2—3 Zimmer
für **Büroräume** im Zentrum evtl. eine
6-8-Zimmerwohng.
Angeb. unt. **B. 6640** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Von sofort oder später

1-2-Zimmer-Wohnung u. Küche

von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

---

2 bis 3 Räume

im Zentrum für Büro gesucht. **Litwinowicz,** Gdańska 40, 1 r. 6648

---

2 Zimmer mit sep. Eing., evtl. mit Teleph., in der Bahnhof- od. Danzigerstraße b. Elisabethstr. f. Bürozw. ges. Off. unt. **A. 6643** a. d. Gschst. d. Ztg.

Fabrik-Räume

eingerichtete Tischlerwerkstatt
eingerichtete Schlosserwerkstatt
sämtlich mit Kraftanlagen, sowie große
Lagerräume
sind per sof. zu vermiet.
Julius Brilles
Jagiellońska 11. 12678

Mehl- und Getreide-Speicher, sow. **Pferdestall,** erstklassige Lage, zu vermieten. 6605
A. Kneiding,
Posenerstraße 26.

Möbl. Zimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Zimmer
zu vermieten 12566
Paderewskiego 11, I, lks.

---

2 möbl. Zimm. 6652
Bad, elektr. Licht, per gleich od. spät. zu vm. **Cieszkowskiego 12/13, IIr**

Frdl. möbl. Zimm.

an Berufsdame von sogleich zu vermieten. 6576
Sniadeckich 47, II, links.

Pachtungen

Vom tücht. Landwirt wird von sofort eine

Landwirtschaft

von 200 bis 300 Morgen zu pacht. gesucht. Kapit. ist zur Verfüg. Off. erb. an Selbstpächter 12680
M. Radziminski,
Wąbrzeźno Pom.,
ul. Poniatowskiego 3.

Gebe meine **Pachtstelle,**

Bockwindmühle

mit 7 Morgen Land, an Afterpächter ab. Meldungen an 12602
Wilh. Raddatz,
Kurkocin,
p. Wielkie Radowisk,
pow. Wąbrzeźno.

Lüge ist in der Politik nicht gestattet.

Ein interessanter Preßprozeß.

Bromberg, den 6. Oktober 1927.

Vor dem Amtsgericht kam gestern ein interessanter Presseprozeß zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen die verantwortlichen Redakteure des „Slowo Pomorskie", der „Gazeta Bydgoska" und der „Deutschen Rundschau", Borowski, Malycka und Hepke. Alle drei waren von dem Redakteur des „Dziennik Bydgoski" wegen Beleidigung verklagt worden. In einem Thorner Prozeß des Abg. Sacha gegen Budnik war letzterer wegen Beleidigung zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Das „Slowo Pomorskie" brachte einen Bericht über diesen Prozeß, in dem gesagt war, daß der Angeklagte Budnik im Laufe der Verhandlung die Meinung geäußert hätte, in der Politik sei die Lüge zeitweise gestattet. Naturgemäß mußte diese Äußerung das größte Aufsehen, besonders in der Presse hervorrufen, weshalb auch andere Zeitungen, darunter die „Deutsche Rundschau" und die „Gazeta Bydgoska", den Thorner Prozeßbericht abdruckten und Betrachtungen über die Ethik in gewissen Redaktionsstuben anstellten.

In der Bromberger Verhandlung wurde nun durch den Anwalt des Privatklägers hervorgehoben, daß eine solche Äußerung über die „zeitweise gestattete Lüge" in der Thorner Verhandlung nicht gefallen sei. Darauf konnte Redakteur Borowski das Urteil des Thorner Gerichts vorlegen. **In der Begründung dieses Urteils steht ausdrücklich, daß das Gericht nicht die Meinung der Verteidigung teilen könne, daß in der Politik die Lüge zeitweilig gestattet sei.** Borowski betonte, daß, wenn auch die Worte nicht durch den Privatkläger, sondern seinen Anwalt gesprochen wurden, so Budnik dagegen hätte protestieren müssen. Dies sei nicht geschehen. Red. Malycka gab zu seiner Verteidigung an, daß die „Gazeta Bydgoska" den Bericht aus dem Thorner Blatt abgedruckt hatte, da man nicht annehmen konnte, daß ein Prozeßbericht nicht auf Wahrheit beruhe. Red. Hepke schloß sich diesen Ausführungen an und hob hervor, daß er zudem nicht verantwortlich für den Teil des Blattes gezeichnet habe in der beanstandete Artikel erschienen sei.

Der Anwalt des Privatklägers, Rechtsanwalt Chrzanowski, versuchte den erbrachten Wahrheitsbeweis herabzumindern, indem er darauf hinwies, daß das vorgelegte Thorner Urteil beanstandet worden sei. Diese Ansicht widerlegte Rechtsanwalt Spitzer. Nach mehrstündiger Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Urteil lautete auf Freisprechung für alle drei Angeklagten. In der Begründung hob der Richter hervor, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei; das Gerichtsurteil, das nach reiflicher Überlegung gefällt wurde, dürfe nicht als „Fetzen Papier" behandelt werden und hätte bewiesen, daß die beanstandeten Worte tatsächlich gefallen seien.

Diskonterhöhung der Deutschen Reichsbank.

Die Zukunft des deutschen Geldmarktes.

Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 6 auf 7 Prozent, und den Lombardzinssatz von 7 auf 8 Prozent erhöht.

Mit der Erhöhung des Reichsbankdiskontes auf 7 Prozent ist Deutschland wieder in die Reihe derjenigen Staaten gestellt worden, die mit anormal hohen Zinssätzen arbeiten. In Europa hat von den Großmächten nur Italien den gleichhohen Zinsfuß, überboten wird er von Polen, Portugal, Griechenland und Bulgarien, deren Diskontsatz 8 bis 10 Prozent beträgt. Mit dem Diskontsatz von 7 Prozent ist Deutschland wieder auf den Stand zurückgeworfen worden, den es vor 1½ Jahren innehatte. Am 23. März 1926 ermäßigte die Reichsbank ihren Diskont von 8 auf 7 Prozent, am 7. Juni auf 6½, am 6. Juli auf 6 Prozent. Im Januar dieses Jahres erfolgte dann die überraschende Ermäßigung um ein volles Prozent auf 5 Prozent, der Gang der Ereignisse bewies aber, daß die Einführung eines nahezu friedensmäßigen Diskontsatzes der Entwicklung des deutschen Geldmarktes zu stark vorauseilte. Die Flüssigkeit des Geldmarktes war nur vorübergehend und scheinbar, so daß im Frühjahr dieses Jahres die Heraufsetzung des Diskontes auf 6 Prozent erfolgen mußte. Dieser sechsprozentige Satz hat nun wider Erwarten nicht ausgereicht, so daß sich die Reichsbank zu dem gewiß folgenschweren Schritte entschließen mußte, den Diskontsatz auf 7 Prozent festzusetzen.

Der Entschluß der Reichsbank kommt überraschend — wenigstens was die Höhe der Diskontheraufsetzung betrifft. — Angesichts des gespannten Status mußte man in absehbarer Zeit mit einer Erhöhung des Diskontsatzes rechnen, aber allgemein glaubte man, daß ein halbes Prozent genügen würde. Wenn sich nun Reichsbankpräsident Dr. Schacht entschlossen hatte, eine Erhöhung in diesem Ausmaße vorzunehmen, so müssen ihn schwerwiegende Gründe geleitet haben. Denn man weiß ja, wie lange Dr. Schacht gezögert hatte, den Zinsfuß von 5 Prozent zu verlassen, da er ein weiteres Einströmen von Auslandsgeldern und ein Abbremsen der Konjunktur befürchtete. So muß denn folgerichtig der Entschluß der Reichsbank mit einiger Besorgnis gewertet werden, nicht wegen der Tatsache der Diskonterhöhung, sondern wegen der Heraufsetzung um ein volles Prozent und wegen der Plötzlichkeit der Maßnahme. Die Börse hat auch bereits mit starken Kursabschlägen reagiert, und in Berliner Bankkreisen sieht man den Folgen der Diskonterhöhung mit einiger Besorgnis entgegen.

Was hat nun die Reichsbank im besonderen bestimmt, die Diskonterhöhung so plötzlich und in dieser Höhe durchzuführen? Die Ausweise der Reichsbank zeigten nach einer vorübergehenden Entlastung ein stetes Ansteigen der Beanspruchung. Die Wechseleinreichungen stiegen von Woche zu Woche und erreichten im letzten Ausweis die Rekordhöhe von 2 746 000 000. Dementsprechend stieg der Zahlungsmittelumlauf, der die in Deutschland bisher noch nie erreichte Ziffer von 6 015 000 000 zu verzeichnen hat. Infolgedessen ist ein stetes Absinken des Deckungsverhältnisses festzustellen, wenn auch sicherlich dieser Grund für die Diskontpolitik der Reichsbank nicht der entscheidende ist. Nun pflegt aber bekanntlich der Oktoberultimo zu den schwersten zu zählen und er wirkte in diesem Jahre besonders geldverknappend, als er mit der Vorauszahlung auf die Gehaltserhöhung und die zahlreichen Lohn- und Gehaltssteigerungen auf anderen Gebieten zusammenfiel. Dies sind zum großen Teil Gelder, die nach einigen Tagen wieder zurückfließen, aber man muß doch annehmen, daß dieser Umstand der Reichsbank nicht unbekannt ist, so daß die Kritiken, die deswegen von verschiedenen Seiten gemacht werden, doch unbegründet sein dürften.

Wie wird sich nun die Diskontheraufsetzung auf die deutsche Wirtschaft, auf das Preisniveau, auf den Fortbestand der Konjunktur auswirken? Und wie wird vor allem das Ausland in seiner Kreditpolitik reagieren? Der siebenprozentige Diskontsatz wird leider, das muß gesagt werden, ein schwer verdaulicher Bissen für die deutsche Wirtschaft werden. Er kommt gerade, wenn man so sagen darf, im ungünstigsten Zeitpunkt. Durch Deutschland geht eine Welle von Lohn- und Gehaltsforderungen, und nur mit Mühe kann das Preisniveau, das einen starken Auftrieb nach oben zeigt, auf dem jetzigen Stande gehalten werden. Von der Niedrighaltung des Preisniveaus hängt aber Entscheidendes für die deutsche Wirtschaft ab. Kommt eine allgemeine Teuerung, so muß automatisch die deutsche Ausfuhr sinken, die lebhafte Inlandskonjunktur muß abflauen, das Arbeitslosenheer wird wieder anschwellen und wir können einen Rückschlag erleben, der die deutsche Wirtschaft auf Jahre zurückwirft. Die Verteuerung der Zinssätze, die eine automatische Wirkung der Diskonterhöhung ist, muß selbstverständlich die Tendenz der Preissteigerung verstärken. Schon jetzt verlautet, daß der achtprozentige Hypothekenbank-Pfandbrief, der der Vergessenheit anzugehören schien, wieder notwendig werden wird. Um so mehr wird es Aufgabe der Regierung sein, den preisverteuernden Wirkungen der Diskonterhöhung entgegenzuarbeiten. Und vor allen Dingen auch in der Frage der Auslandsanleihen eine elastischere Stellung einzunehmen. Die Versteifung am Geldmarkt, die die Diskonterhöhung notwendig gemacht hat, hat zur Genüge bewiesen, daß die deutsche Wirtschaft ohne Auslandsgelder noch nicht auskommen kann. Und die Entwicklung des deutschen Geldmarktes in diesem Jahre hat bewiesen, daß es immer noch besser ist, langfristige Kredite hereinzunehmen, als sich der Gefahr einer allzugroßen kurzfristigen Auslandsverschuldung auszusetzen. Diese Gefahr wird allerdings durch den siebenprozentigen Diskontsatz verstärkt, während die langfristigen Auslandskredite durch die Gestaltung des deutschen Diskontsatzes kaum beeinflußt werden. O. L.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Oktober.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa wechselnde Bewölkung bei mäßigen Tagestemperaturen an.

Hege und Jagd im Oktober.

Bunt wie der Gilbhardt oder Weinmond ist, so bunt ist seine Jagd, so bunt können auch seine Strecken sein. Im Schonzeitkalender werden der weißen Felder immer mehr, und von der Mitte des Monats an sind die meisten Wildarten zu bejagen. Darüber aber dürfen Hegemaßnahmen nicht zu kurz kommen. So müssen in Fasanrevieren die Kornschüttungen regelmäßig besorgt werden, sonst wandert dieses nach dem Einbringen der Getreideernte auf „künstliche" Kornfütterung angewiesene Wild ab. Die Beeren der Eberesche, eines der hervorragendsten Wildfutterbäume, werden am besten kurz vor ihrer Vollreife in Dolden gesammelt und nach Beseitigung der etwa schon angefaulten luftig aufgehängt. Auch in trocknem Sande lassen sie sich recht gut durch den Winter hindurch brauchbar erhalten. Das Einholen von Eicheln und Kastanien ist rege zu betreiben. Die Aufbewahrung an trockenen und luftigen Plätzen bei wöchentlich mehrmaligem Wenden ist unbedingtes Erfordernis. Jagdlich spielt im Oktober für den Niederwildjäger der Hase die Hauptrolle, für den Hochwildjäger das Rotwild. Die Hasenjagd indes soll man möglichst weit hinausschieben. Die Hasen der letzten Sätze sind größtenteils noch Dreiläufer, noch nicht vollwertig, und viele Setzhasen haben noch Tracht. Auch sind die Felder in vielen Gegenden noch nicht frei genug, und im Walde hindert noch das Laub.

Für Treibjagden ist der Oktober jedenfalls wenig geeignet. Beim Rotwild steht die Brunft in den ersten Oktobertagen in vielen, vorzüglich in den bergigen Revieren auf der Höhe, sofern nicht die letzte Septemberwoche besonders günstiges Brunftwetter mit kalten und hellen Nächten gebracht hat. Gegen den 10. Oktober flaut die Brunft allgemein ab, die Hirsche sind stark abgekommen und darum jetzt, mit Ausnahme von Kümmerern und Schadhirschen, zu schonen. Um die Mitte des Monats beginnt der Kahlwildabschuß. Geringe und kümmernde Kälber werden zuerst abgeschossen. Hirschkälber werden vor den Wildkälbern geschont, wenn sie nicht zu gering erscheinen. Auch hierdurch kann auf ein normales Geschlechterverhältnis hingearbeitet werden. Die Jagd auf den Rehbock ist noch offen. Das weidmännische Verantwortungsgefühl muß jedem Jäger sagen, ob er jetzt noch einen Bock schießen soll oder nicht, und welcher Bock noch für den Abschuß in betracht kommen kann.

Die Rebhühner sind bei bestem Wildbret und halten auch noch an guten Tagen. Der Dachs ist fett. Sein Fett wie seine Schwarte aber sind wirtschaftlich heute fast bedeutungslos, so daß man ihn in Ruhe läßt, wo er nicht im Übermaße vorkommt. Kultur und Übervölkerung haben unsere Wälder ohnehin schon arm genug gemacht. Wildenten werden auf dem Zuge erlegt, die Schnepfensuche kann an warmen Tagen gute Beute bringen. Die Schnepfe ist jetzt schwer und wird auch bei der Hausfrau einen weit günstigeren Eindruck machen als die magere vom Frühjahrsstrich. Das Dammwild tritt im Laufe des Monats in die Brunft. So unschön-komisch auch die Sprünge dieses vor wenigen Jahrhunderten erst bei uns eingebürgerten Wildes wirken, so häßlich der schnarrende, rasselnde Brunftschrei des Schauflers klingt, so reizvoll kann dennoch die Jagd auf dieses Wild in freier Wildbahn sein. Hier zeigt es sich häufig noch heimlicher als unser Rotwild und setzt beim Jäger außergewöhnlich viel Geschick und Ausdauer voraus. Meist wird das Dammwild jagdlich über die Schulter angesehen, weil man es nur als zahmes Gatterwild kennt und danach bewertet.

Eierdiebstahl en gros.

Ganze Wohnungseinrichtungen sind schon gestohlen worden, Kohlen zentnerweise, Postbriefkästen, Dachrinnen und gewiß auch Eier. Aber immer nur einzeln oder höchstens einige Mandeln. Labischin jedoch, das mit Eiern gesegnet zu sein scheint, hat den Diebstahl von 200 Mandeln Eier zu verzeichnen, wodurch der Name dieses Städtchens bekannt werden wird, wie Stambul durch seine Rose, oder besser noch wie Bagdad durch seinen Dieb.

Also am 4. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr abends wurden einem Händler in Labischin 200 Mandeln Eier gestohlen. So etwas hatte man noch nicht erlebt und die Aufregung war nicht so unbegründet, trug aber dazu bei, daß durch die vielen Gerüchte die Verfolgung erschwert wurde, vor allem aber in die Nachforschungen kein System kam. Einmal jedoch legt sich auch die größte Erregung und so konnte man in Ruhe folgende Feststellungen machen: 1. Mußten es mehrere Diebe sein; denn 200 Mandeln Eier sind schließlich kein Pappenstiel; 2. mußten die Diebe ein Fahrzeug haben und 3. mußten sie gute Kenner des Hauses sein. Also wer und wo waren die Diebe? Sie schienen verschwunden wie der General Zagórski.

Ein Glückskind jedoch hatte eine Autotaxe fahren sehen, eine schwer beladene Autotaxe, die fuhr so langsam, nicht gerade als wenn sie auf, aber doch wenigstens mit Eiern fahren würde. Denn der Besitz selbst von 200 Mandeln Eiern hängt von der Güte der Schalen ab; eine Taxe mit 200 Mandeln zerschlagener Eier ist gar nichts wert. So konnte das Glückskind sich die Nummer der Bromberger Taxe merken. Der Weg zur Verfolgung war offen.

Und während die hiesige Kriminalpolizei nach der Taxe suchte, hatten sich die beiden Diebe in einem kleinen Bromberger Hotel gütlich getan an allerlei leiblichen Genüssen und geistigen Getränken. Als dann der Morgen schon zum späten Vormittag geworden war, wollten sie gerade die gastlichen Betten des Hotels aufsuchen, um sich von ihren Taten auszuruhen, da verhinderten eintretende Kriminalbeamte diese löbliche Absicht und verschafften ihnen ein etwas härteres Lager in einer sicher verschlossenen Zelle.

Der bestohlene Händler wollte jedoch die Diebe sehen und erkannte zu senier großen Überraschung in einem der beiden seinen eigenen Sohn. Vorläufig war der leider noch im Banne des Alkohols und in den Händen der Polizei, aber wenn er sich aus beiden befreit haben wird, dürfte es noch eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn geben.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,58 Meter, bei Thorn etwa + 1,30 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages 2 Schlepper nach Bromberg, während 3 Schlepper, 2 leere Tankschiffe und 2 beladene Oderkähne nach der Weichsel gingen.

§ **Die Wasserbau-Inspektion** teilt mit, daß im Zusammenhang mit Ausbesserungsarbeiten an der dritten Schleuse in Schleusenau diese für den Verkehr vom 8.—10. d. M. geschlossen sein wird. Aus diesem Grunde werden die Schleusen in Bromberg, Schleusenau und Jägerhof an den Vortagen (d. h. am 6. und 7. d. M.) nach vorheriger Meldung von Transporten länger geöffnet sein.

In **Wegen mehrerer Betrügereien** hatte sich am gestrigen Mittwoch der Baumeister Josef Nelkowski von hier vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte eröffnete Anfang dieses Jahres im Hause Elisabethstraße 52 ein „Bureau". Er gab darauf in einer hiesigen Zeitung Inserate auf, nach welchen er Angestellte suchte, die in der Lage wären, eine Kaution zu stellen. Der Eisenbahnbeamte O. meldete sich, gab dem Angeklagten eine Barkaution von 1000 Złoty und Wechsel in Höhe von 1300 Złoty. Er wurde engagiert, verblieb im ganzen vier Monate in dem „Bureau" des N. und erhielt dann für diese Tätigkeit mit großer Mühe von dem Angeklagten 75 Złoty heraus. Als er sah, daß er einem Betrüger ins Garn gegangen war, brachte er die Angelegenheit zur Anzeige und versuchte, die Bureaueinrichtung mit Beschlag zu belegen. Es stellte sich aber heraus, daß diese Einrichtung nicht Eigentum des N., sondern nur gemietet war. Ein Regisseur F. gab dem Angeklagten 500 Złoty Kaution, wurde fünf Monate beschäftigt und erhielt dann mit Mühe 360 Złoty heraus. Außerdem engagierte der N. einen Arbeiter T., dem er 200 Złoty bar und 1000 Złoty auf Wechsel abnahm. Als T. seine „Stelle" dann antreten wollte, erklärte ihm der N., es sei keine Arbeit vorhanden und behielt das eingezahlte Geld. Einem Herrn K. erklärte der Angeklagte, daß er demnächst eine großzügige Zeitschrift herausgeben werde, engagierte diesen Herrn als Organisationschef gegen Kautionsleistung und beschäftigte ihn fünf Monate. Für diese Zeit war es dem Zeugen nur möglich, 150 Złoty ausgezahlt zu erhalten. Der Besitzer des Hauses Elisabethstraße 52 bekundet, daß N. die Räume bei ihm gegen 150 Złoty Monatsmiete innehatte. Er zahlte aber nur einige Monate und schädigte den Zeugen um 400 Złoty. Eine Buchhalterin engagierte der Angeklagte, der er nach mehrmonatiger Tätigkeit einen „Vorschuß" von fünf Złoty auszahlte! Der Staatsanwalt beantragte, den N. mit einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten Betruges in zwei Fällen zu vier Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. — Wegen Diebstahls hatte sich sodann die unverehelichte Anna Seifert von hier zu verantworten. Sie stahl einer Bekannten mehrere Garderobenstücke und verschwand dann damit. Außerdem unterschlug sie ein Kleid, das sie sich von einer Freundin lieh. Die S. wird nach dem gleichen Antrage des Staatsanwalts zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Ein tragischer Unglücksfall** ereignete sich gestern nachmittag in der Schubinerstraße. Das zweijährige Kind des Magistratsbeamten Josef Murach stürzte, als es sich ohne Aufsicht befand, in den Chausseegraben, der mit Wasser gefüllt war, und mußte, da keine Hilfe in der Nähe war, ertrinken.

§ **Aus unverschlossener Wohnung** stahlen Diebe einem Richard Weiland, Schwedenbergstraße 13, 145 zł und 5 Frank.

§ **Verhaftet** wurden zwei Diebe, zwei gesuchte Personen und ein Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Ev. Pfarrkirchenchor. Die Probe in dieser Woche fällt aus. (12651

Ein Vortrag über sparsamen Gasverbrauch, sowie praktische Vorführung von Apparaten findet heute, Donnerstag, den 6. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Verkaufsraum der Gasanstalt, Jagiellońska 14, statt, wozu alle Hausfrauen und Interessenten eingeladen werden. (7842

Der Verein junger Kaufleute Bromberg macht seine verehrten Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute, am Donnerstag, den 6. Oktober, Herr Braun um 8 Uhr im Deutschen Hause einen Vortrag über „Kapitalismus und Sozialismus" hält. Da dieser Vortrag großes Interesse bei den Mitgliedern auslösen dürfte, bittet der Vorstand um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Der Vorstand. (12688

* * *

s. **Labischin** (Łabędzin), 5. Oktober. Der letzte Jahrmarkt war schlecht besucht, weil gleichzeitig an anderen Orten, z. B in Pakosch, Jahrmarkt war. Einem jüdischen Händler aus Exin wurde der Verkaufsstand zerschlagen. Die Täter sind ermittelt.

* **Mrotschen** (Mrocza), 6. Oktober. Heute Nacht drangen unerkannt gebliebene Einbrecher in die Dampfmühle ein, nachdem sie die Fensterscheiben des Bureauraumes eingedrückt hatten. Sie stahlen eine große Zahl Stempelmarken und 100 zł in bar.

ak **Nakel** (Nakło), 5. Oktober. Feuer. In dem Vorort Bielawy ist am vergangenen Sonnabend das Wohnhaus eines Landwirts in Flammen aufgegangen. Es brannte das ganze Haus mit sämtlichem Mobiliar ab. Die Feuerwehr konnte auch nichts mehr retten und beschränkte sich auf den Schutz der übrigen Wirtschaftsgebäude. Die Entstehungsursache ist nicht genau bekannt, doch liegt die Möglichkeit nahe, daß beim Brotbacken glühende Kohlen aus dem Backofen herausfielen und so das Unglück verursachten. Der Backofen befand sich nämlich im Hause selbst. — Der Vorort Bielawy, der bis dahin als selbständige Dorfgemeinde bestand, ist nach Nakel eingemeindet worden. Dadurch hat Nakel einige Hundert Einwohner hinzubekommen und dürfte die ersten 10 000 überschritten haben. Die Schule wurde auch aufgehoben und die Kinder besuchen jetzt die Nakeler Schulen.

ak **Nakel** (Nakło), 5. Oktober. Der Dienstag-Wochenmarkt war schwach besucht und schnell geräumt. Butter kostete 2,80—3,00, Eier 3,50, Weißkäse 0,60. Für Geflügel zahlte man: Enten 4,00—5,00, Gänse 10,00—18,00, Hühner 2,00—5,00, das Paar Tauben 1,50—2,00, Puten 8,00—12,00. Hasen kosteten 0,80 das Pfund. Die Obst- und Gemüsepreise sind noch unverändert. Nach Kartoffeln herrschte große Nachfrage; der Preis betrug nur 3,50—4,00 der Ztr.

♧ **Posen** (Poznań), 4. Oktober. Unfall. Ein gewisser Ratajczak war mit dem Wagen aus Kobylepole nach Posen gefahren und wurde, als er das Gleis der Kleinbahn in der ul. Maltańska überquerte, von der Lokomotive zur Seite gestoßen. Die sich auf dem Wagen befindenden Töchter und Frau stürzten herunter und erlitten infolgedessen Verwundungen an Brust, Händen und Füßen. Alle Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. — Ein hartnäckiger Selbstmörder scheint der Arbeiter Ceralek zu sein. Im Auto fuhr er nach Glowno, wo er sich in eine Wasserpfütze stürzte. Er wurde aber von den Passanten herausgezogen. Als sich ein Schutzmann näherte, stürzte er wieder in den Tümpel, wurde aber wieder gerettet.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 203.

Aufruf.

Eine Geldsammlung für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Kleinpolen findet statt am Sonntag, d. 9. Oktober 1927

a) vor den Kirchen, mit Genehmigung der kirchlichen Behörden
b) im Stadttheater
c) in den Lokalen: Hotel Adler, Grand-Café, Bristol, Jasinski und Luczyk.
d) In den Kinos werden Vorstellungen gegeben, deren Einnahme für die Ueberschwemmten gespendet werden. Der genaue Zeitpunkt dieser Vorstellung wird noch bekanntgegeben.
e) Die Entgegennahme von Kleidungsstücken erfolgt im Lokal des Roten Krenzes in der Fröhnerstr. (Krasińskiego) und bei den Barmherzigen Schwestern in der Alten Schulstraße 4.

12645

Das Hilfskomitee für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Kleinpolen gibt sich der Hoffnung hin, daß die gesamte Bürgerschaft unserer Stadt den unglücklichen Opfern der Ueberschwemmungskatastrophe zu Hilfe kommen wird durch tatkräftige Unterstützung der obig erwähnten Hilfsaktion des Komitees.

(—) **Dr. Chmielarski**
Vizestadtpräsident u. Vorsitzender d. Komitees.